

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952**

199 (27.8.1952)

# ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landesmann  
gegründet 1898



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. abgeh. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsrechen angenommen werden

4./53. Jahrgang

Mittwoch, den 27. August 1952

9r. 199

## Hohe Behörde hofft auf USA-Gelder

Eitel über die künftige Arbeit der Montanunion — Engere Zusammenarbeit mit den USA

Bonn (E.B.) Die Hohe Behörde der Montanunion hofft auf eine finanzielle Unterstützung der Kohle- und Stahlgemeinschaft durch die USA, erklärte der Vizepräsident und deutsche Vertreter in der Hohen Behörde, Franz Eitel, in Bonn vor Pressevertretern.

Amerikanische Investitionsmittel, so fuhr Eitel fort, würden die Aufgabe, die Produktion auf dem gemeinsamen Markt zu steigern und damit eine bessere Versorgung sowie einen höheren Lebensstandard herbeizuführen, wesentlich erleichtern.

Im Zusammenhang mit dem Plan der US-Regierung, eine ständige amerikanische Vertretung bei der Hohen Behörde einzurichten, bezeichnete Eitel den Beschluß der britischen Regierung, eine gleiche Vertretung zu schaffen, als ein wichtiges politisches Moment für die künftige Entwicklung der Beziehungen zwischen dem europäischen Kontinent und Großbritannien. Eine der Hauptaufgaben dieser direkten diplomatischen Vertretungen bei der Hohen Behörde werde der Austausch von Informationen und die Abstimmung der Preispolitik sein. Am Beispiel der Montanunion werde es sich auch zeigen, wie Großbritannien mit einem künftigen vereinigten kontinentalen Europa zusammenarbeiten könne.

Eitel meinte ferner, die USA sollten ihre MSA-Mittel künftig nicht nur direkt an die sechs Länder gehen, sondern auch über die Montanunion, also über die Hohe Behörde, leiten. Damit würde dieser die Möglichkeit gegeben, die amerikanischen Gelder entsprechend dem Arbeitsplan der Gemeinschaft rationell einzusetzen.

Eine der vordringlichsten Aufgaben werde die Vorbereitung des Kohleverteilungsplanes für das erste Quartal 1953 sein. In diesem Verteilungsplan werde die Montanunion als ein geschlossener Markt in Erscheinung treten. Bisher sei bekanntlich die Kohle an die sechs Länder getrennt verteilt worden. Die Hohe Behörde werde jetzt zunächst Informationen aus allen Mitgliedstaaten sammeln, um einen Überblick über die einzelnen Märkte zu bekommen. Auch Großbritannien werde Informationen über die britische Marktlage zur Verfügung stellen.

## Berlin die neuntgrößte Stadt der Welt

Bonn (UP). Zur Zeit gibt es auf der Erde 49 Großstädte mit mehr als einer Million Einwohner. Nach den neuesten, vom Statistischen Bundesamt im Statistischen Jahrbuch veröffentlichten Ermittlungen liegt Berlin mit 3,3 Millionen Einwohnern an neunter Stelle der Rangliste hinter New York (12,8 Millionen), London (8,4), Moskau (5,6), Tokio (5,3), Paris (5), Shanghai (4,6), Bombay (4) und Chicago (3,6). Unter den 49 größten Städten liegt ferner Hamburg als zweite deutsche Stadt mit 1,6 Millionen Einwohnern an 27. Stelle, 19 der Millionenstädte liegen in Europa, 16 in Asien, 11 in Amerika, zwei in Australien und eine, nämlich Kairo, in Afrika.

## Wieder Arbeitsbeginn im Bundeshaus

Bonn (E.B.) Im Bonner Bundeshaus fand bereits die erste Ausschußsitzung statt, obwohl die Parlamentsferien offiziell erst am 16. September zu Ende sind. Den Reigen der Arbeitssitzungen der Ausschüsse eröffnete der Unterausschuß Kredit für Heimatvertriebene.

Der CDU-Präsident weist am gleichen Tag auf die vordringlichen sozialpolitischen Aufgaben hin, die der Bundestag nach Auffassung der CDU noch vor den Neuwahlen im Juni 1953 lösen muß. Die CDU wolle ihre Politik der Förderung des Eigentumswohnungsbau und einer stärkeren Beteiligung der Arbeiter und Angestellten am Sozialprodukt intensivieren. Daß dies nicht früher geschehen konnte, lag nach den Darlegungen des CDU-Organs an der „Hypothek von 1945“, die die Bundesrepublik bei ihrer Konstituierung übernehmen mußte.

## Nun soll es Staf versuchen

Den Haag (UP). Der bisherige holländische Kriegs- und Marineminister Dr. Cornelis Staf soll von Königin Juliana den Auftrag erhalten haben, vorsichtig festzustellen, welche Möglichkeiten zur Bildung einer neuen Regierung bestehen. Ein formeller Auftrag zur Zusammenstellung eines neuen Kabinetts ist an Staf nicht ergangen. Staf gehört der Christlich-Historischen Partei an. Holland ist seit zwei Monaten ohne Regierung.

Die Beilegung des Kaschmir-Konfliktes war der Gegenstand einer Aussprache zwischen dem UN-Vermittler Dr. Graham, dem pakistanischen Außenminister Sir Zafarullah Khan und dem indischen Verteidigungsminister Ayyangar in Genf.

19 250 691 Rundfunkgeräte waren am 1. August im Bundesgebiet angemeldet.

Senator Estes Kefauver, der bei der Nominierung des demokratischen Präsidentschaftskandidaten unterlag, hat sich in New York zu einer Europareise eingeschifft.

Der Präsident der Hohen Behörde, Jean Monnet, sei jetzt für zwei Tage nach Paris gefahren, um dort mit den Amerikanern über die genaue Form der Zusammenarbeit zwischen den USA und der Hohen Behörde zu verhandeln.

Zur Frage des endgültigen Sitzes der Hohen Behörde sagte Eitel, Luxemburg sei zwar zum vorläufigen Sitz bestimmt, er habe aber den Eindruck, daß es noch einige Zeit dauern werde, bis es in dieser Frage zu einer Einigung kommen werde.

Eitel teilte ferner mit, daß er in „absehbarer Zeit“ sein Bundestagsmandat als Abgeordneter der CDU niederlegen werde. Eitel meinte, es ginge nicht an, daß er in einer supranationalen Behörde arbeite und gleichzeitig Abgeordneter in einem nationalen Parlament sei.

## Auftakt zum Evangelischen Kirchentag

Vier kirchliche Ausstellungen eröffnet — Die ersten Sonderzüge trafen ein

Stuttgart (ZSH). Der Deutsche Evangelische Kirchentag 1952 fand mit der Eröffnung von vier kirchlichen Ausstellungen auf dem Stuttgarter Gartenschauergelände seinen feierlichen Auftakt.

Kirchentagspräsident D. Dr. Reinhold von Thadden-Trieglaff bezeichnete in seiner Eröffnungsansprache diese Ausstellungen als ein Kernstück des Kirchentags. Der Dichter Rudolf Alexander Schröder umriß in einem Festvortrag über den „Künstler im Dienste der Verkündigung“ die innige Verflechtung des Christentums und der Kunst. Die Kirche müsse sich der Werte altchristlicher Kunst erinnern. Kultminister Dr. Gottlieb Schenkel wies auf die besonders enge Verbundenheit zwischen Kirche und Regierung in Baden-Württemberg hin.

Unter dem Motto „Das sichtbare Wort“ zeigt eine der Ausstellungen in ihrem historischen Teil Bibeln und Handschriften vom Jahre 500 bis zur Reformation, eine Sammlung des „Deutschen Glockenarchivs“ in Hamburg und moderne Hilfsmittel des Religionsunterrichts. Außerdem gibt die Schau einen Einblick in die Katechetenausbildung der Ostzone. Zeitgenössische Künstler zeigen in etwa 500 Werken kirchlicher Architektur, Malerei, Bildhauerei und Grafik in der Abteilung „Kunst im Dienst der Verkündigung der Kirche“, daß sich auch in unserer Zeit die Künstler in den Dienst der Verkündigung des Evangeliums stellen. Eine zweite Ausstellung veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft der Buchhändler. Sie bietet eine Übersicht über das ganze evangelische Schrifttum.

Besondere Bedeutung kommt der dritten großen Schau zu, die unter dem Motto „Kriegsgefangene reden“ vom Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen- und Vermisstenangehörigen veranstaltet wird. Die Schau will an das Gewissen der Welt appellieren. Sie zeigt einmal die Entrechtung des Menschen in der heutigen Welt, erhebt Anklage gegen die Machtpolitik der totalitären Staaten und läßt in ihrem letzten Abschnitt die Kraft der Überwindung deutlich werden. Die aus Todesnot und Verzweiflung zu neuer Lebensbegeisterung führt. Ausgestellt sind sakrale Gegenstände aus Gefangenenlagern, selbstgefertigte Gebrauchsartikel von Inhaftierten und Bildmaterial vom Wirken des „Engels von Sibirien“, der schwedischen Schwester Elsa Brändström. Eine vierte Ausstellung veranstaltet die Württembergische Bibelanstalt.

Während vom Ausstellungsgelände der Gartenschau auf dem Killesberg zum ersten Mal die großen Kirchentagslocken über den Stuttgarter Talkessel erklangen, kamen in der

geordneter der CDU niederlegen werde. Eitel meinte, es ginge nicht an, daß er in einer supranationalen Behörde arbeite und gleichzeitig Abgeordneter in einem nationalen Parlament sei.

Der amtierende deutsche Vertreter im Rat der Internationalen Ruhrbehörde, Dr. Pott, ist jetzt seinem Wunsch entsprechend durch die Bundesregierung von seinem Amt entbunden worden. Dr. Heinz Pott steht im 47. Lebensjahr und wurde vor kurzem Mitglied der Hohen Behörde der Montanunion.

Der Vorsitzende der Republikanischen Volkspartei (MRP), Paul Henri Teitgen, ist zum französischen Mitglied des Obersten Gerichtshofes der Montanunion vorgeschlagen worden. Der ehemalige französische Finanzminister René Mayer hatte die Übernahme dieses Postens abgelehnt.

## Überraschende Wirtschaftskraft

Von Dr. Hermann Reischle

Der Hochsommer des Jahres — normalerweise auch in der Wirtschaft als „Saure Gurkenzeit“ angesehen — hat eine Reihe von statistischen Tatsachen erbracht, welche als Beweis einer überraschenden wirtschaftlichen Stärke der Bundesrepublik angesehen werden können. Sie alle zusammengenommen deuten darauf hin, daß unser Land den schweren Rückschlag aus der Korea-Krise nun endgültig überwunden hat und in eine Periode des nachhaltigen Ausgleichts der Wirtschaftskräfte eingetreten ist.

Zwei besonders erfreuliche Meldungen liegen aus dem Bereich unseres Außenhandels vor. Nachdem bereits die Vormonate steigende Exportdifferenz gebracht hatten, wurde im Juli mit einem monatlichen Aufschwung von ca. 1,45 Milliarden DM der Höchststand in der Nachkriegszeit erreicht. Könnte dieser Monatsdurchschnitt in der Zukunft gehalten werden, so würden wir für das Jahr vom 1. Juli 1952 bis 30. Juni 1953 etwa den vom Bundeswirtschaftsminister geschätzten Gesamtexport von 18 Milliarden DM erreichen. Natürlich ist dies noch Zukunftsmusik. Denn der Wettbewerb an den Exportmärkten wird immer schärfer und gerade einige unserer europäischen Konkurrenten, wie z. B. England und Frankreich, werden uns in Zukunft hart zu schaffen machen. Ihre Finanz- und Devisenlage zwingt sie zu einem Export um jeden Preis.

Ein Schätzen liegt auch insofern auf unserem Exporterfolg, als es weniger denn je gelungen ist, den Absatz in den Dollarraum zu steigern. Vielleicht bietet uns der kanadische Markt nach der erfolgreichen Messe von Toronto noch am ehesten Chancen, gegenüber dem der USA, die ihre Ausfuhr selbst noch immer steigern, anstatt ihren Schuldnerländern Gelegenheit zu geben, ihre Verbindlichkeiten durch Warenabsatz auf dem USA-Markt auszugleichen. Dieser chronische Dollarmangel kann für uns insofern gefährlich werden, als wir nach Auslaufen des Marshallplans keine ERP-Mittel mehr zur Verfügung haben, sondern lebensnotwendige Importe von Kohle, Weizen, Futtermitteln, Ölfrüchten usw. gegen harte Dollars bezahlen müssen. Allein die 1,8 Millionen Tonnen Weizen, die uns aus dem internationalen Weizenabkommen rutschen, müssen wir in diesem Jahre gegen Exportdollars einkaufen. Wir werden sie jedoch ebenso wie amerikanisches Futtermittel dringend nötig haben, da entgegen dem bisher praktizierten amtlichen Optimismus unsere Versorgung für Mensch und Tier infolge der Dürreschäden an Getreide und insbesondere an Hackfrüchten keineswegs voll gesichert ist.

Eine weitere statistische Ziffer des Monats Juli zeigt die günstige Entwicklung unseres Exports auf: Unser Abrechnungsstand mit der Europäischen Zahlungs-Union, die Bundesrepublik ist nämlich dank ihrer gesteigerten Ausfuhr in den europäischen Raum nunmehr das zweitgrößte Gläubigerland bei der EZU geworden. Dies ist für uns allerdings keine reine Freude, weil unser Übermaß teilweise auch davon herrührt, daß wir manche für uns notwendigen Importe eben leider nicht aus dem EZU-Raum decken können. So können wir z. B. weder Weizen noch Futtermittel in nennenswertem Ausmaß in Westeuropa kaufen, es sei denn, Frankreich überläßt uns in diesem Jahre aus seiner sehr guten Ernte im Mutterland und Nordafrika einen gewissen Posten. Unser bei der EZU nunmehr aufgelaufener Rechnungsderschuld betragt bereits 368,8 Millionen Dollar. Wir stehen damit hinter Belgien-Luxemburg mit 424,5 Millionen Dollar an zweiter Stelle. Nur daß eben leider diese Dollars nur Rechnungseinheiten und keine für uns zu zahlenden am Weltmarkt verfügbare Dollars sind! Vergleichsweise betragt das Defizit des größten Schuldnerlandes bei der EZU, Großbritannien, nach der Juliabrechnung 1,2 Milliarden Dollar. Trotz gewaltigen Anstrengungen im Rahmen des Butlerischen Finanzplans hat Großbritannien seine Schuldnerposition weder den USA noch der EZU gegenüber fühlbar verbessern können. Auch Frankreich konnte sich aus seiner Position als zweitgrößter Schuldner der EZU bislang noch nicht herausarbeiten, obwohl im Zusammenhang mit dem Pinayschen Finanz- und Freisetzungsplan alle Anstrengungen dazu gemacht wurden.

Eine weitere Statistik bot einen erfreulichen Ausblick als bisher: die Zahl der Arbeitslosen in Westdeutschland ist — vor allem durch die starke Aufnahmefähigkeit der Außenberufe — auf 1,15 Millionen zurückgegangen. Der Prozentsatz der Arbeitslosen ist, bei 15,3 Millionen Beschäftigten, also unter 10 Prozent gesunken. Man kann dabei annehmen, daß in dieser Arbeitslosenziffer noch ein erheblicher Anteil solcher Menschen steckt, welche eher der Fürsorge als dem Arbeitsmarkt zuzuweisen sind. Erst wenn diese letzte Frage geklärt ist, wird man übersehen können, ob wir tatsächlich der „Vollbeschäftigung“ nahe gekommen sind.

Aus dem Bereich der Produktion sind schließlich ebenfalls einige günstige Entwicklungslinien festzustellen. Während die Kohleförderung allerdings noch immer in einem dem Laien unbegreiflichen Maße stagniert, hat die Stahlproduktion einen erneuten Höchststand erreicht, der für die Zukunft eine Jahresproduktion von ungefähr 18,5 Millio-

## FDP gegen Preisgabe deutschen Bodens

Schäfer greift Hoffmanns „Kabinettsjustiz“ scharf an — Proteste gegen Robert Kirm

Bonn (UP). Der Hauptausschuß der Freien Demokratischen Partei in Rheinland-Pfalz wandte sich gegen jede Preisgabe deutschen Bodens an der Saar und betonte, daß man auf deutscher Seite auch bei Rückgabe von Teilgebieten der Saar nicht von diesem Rechtsstandpunkt abzurücken könne. Wie der FDP-Präsident meinte, könne eine Europäisierung der Saar nach Auffassung der Freien Demokraten nicht als endgültige Lösung des Saarproblems verstanden werden.

Der Vizepräsident des Bundestages und Fraktionsvorsitzende der FDP, Hermann Schäfer, griff im FDP-Pressedienst die „Kabinettsjustiz“ an der Saar aufs schärfste an. Das Verbot der Demokratischen Partei an der Saar und die Behandlung der Klage der DPS gegen das Verbot nannte Schäfer ein Beispiel für eine Rechtsprechung, „wie wir sie bisher nur bei der sowjetischen Justiz der Satellitenstaaten erlebt haben“. Alle diejenigen, die heute einen solchen Grad politischer Methoden an der Saar exerzieren, seien verantwortlich für die Verhöhnung der menschenrechtlichen und rechtsstaatlichen Prinzipien der freien Welt innerhalb eines Gebietes, das zum Raum der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft gehöre.

Der Gründungsausschuß der saarländischen CDU nahm in einer Sonderstunde zu dem

Entscheid der Saarregierung Stellung, durch den auch der zweite Zulassungsantrag der CDU zurückgelehnt und eine Registrierung der Partei erneut verschoben wurde. Das Ergebnis der Besprechungen wird, wie die Leitung der Partei mitteilte, der Regierung des Saarlandes zugeleitet, jedoch vorläufig nicht veröffentlicht, um die Pariser Besprechungen über die Saarfrage nicht zu stören.

Auf der Wahlkonferenz des Wahlkreises 3 der Saarländischen Sozialdemokratie, die in Neunkirchen stattfand, kam es zu einem offenen Bruch zwischen den Funktionären des Wahlkreises. Wie bekannt wurde, verließ eine Gruppe, der auch der Landtagsabgeordnete Karl Eilenne angehörte, nach einem Wortwechsel aus Protest gegen die Äußerungen des Parteivorsitzenden Richard Kirm den Saal. Diese parteiinterne Kontroverse wirkt in politischen Kreisen Saarbrückens nicht übersehbar. Nach dem Abfall des Landtagsabgeordneten Kurt Conrad, der jetzt Vorsitzender der neu gegründeten, aber noch nicht zugelassenen Deutschen Sozialdemokratischen Partei Saar ist, war schon damit gerechnet worden, daß auch im Wahlkreis Neunkirchen noch mehrere Funktionäre dem Beispiel Conrads folgen würden. Die Kreise Homburg und Neunkirchen waren in der SPS als „pro-deutsche Kreise“ bekannt.

den können in den Bereich der Wahrscheinlichkeit rückt. Sofern vom Robert und der Kohle bei keine Versorgungsschwierigkeiten eintreten, könnte man nach dem Ausbau der Thyssenhütte, von Watenstedt-Salzgitter sowie einigen kleineren Stahlwerken sogar eher noch mit einer Steigerung über 14,5 Millionen hinaus rechnen. Eine solche Höhe der Stahlproduktion wäre im Hinblick auf die derzeitigen Exportmöglichkeiten von Stahl bzw. Fertigzeugnissen aus Stahl ebenso erfreulich wie eine solche Versorgung unseres steigenden Inlandsbedarfs.

### VOM TAGE

**All Khan, der in Hollywood seine Frau Rita Hayworth besucht hatte, trat den Rückflug nach Paris an. Er weigerte sich, über das Ergebnis seiner Zusammenkunft zu sprechen.**

**Vom 70. Stockwerk des Empire State Building in New York, des höchsten Bauwerks der Erde, stürzte sich ein 45 Jahre alter Mann in den Tod. Ob es sich um einen Selbstmord oder einen Unfall handelt, ist bis jetzt noch ungeklärt.**

**56 000 Dollars (über 250 000 DM) wurden aus einem Panzerwagen einer Geldtransportfirma in Washington gestohlen, als die vierköpfige Besatzung des Wagens gerade das Mühlhagen einnahm und der Wagen vor dem Restaurant parkte.**

**18 Personen kamen ums Leben, als ein pakistanisches Militärflugzeug mit böheren Offizieren und Polizeibeamten unweit Rawalpindi abstürzte.**

**Maurice Thorez, den Sohn des französischen Kommunistenführers, wurde vorläufig aus der Haft entlassen, weil man ihm Gewalttätigkeiten gegen die französische Polizei nicht nachweisen konnte.**

**General Ridgway, der Oberkommandierende der Atlantikpakt-Streitkräfte in Europa, wird vom 5. bis 11. September die Türkei besuchen.**

**König Hussein von Jordanien besuchte in Irbid seinen Vater Talal, der vor kurzem wegen angeblicher Geisteskrankheit abdanken mußte.**

**Das 101. Regiment der Vietnam-Truppen soll nach einem französischen Kommuniqué in einer Kesselschlacht in der Nähe von Hue (Annam) vernichtet werden sein.**

**Präsident Truman kündigte an, er werde sich nach seiner Amtsübergabe auf seine Farm begeben und sich vorläufig ins Privatleben zurückziehen.**

**Die Republik San Marino wird wahrscheinlich die UN anrufen, nachdem England ihre Schadenersatzforderungen ablehnte.**

**475 000 Kohlenbergarbeiter sind in den USA in einen zehntägigen Streik wegen unzureichender Sicherheitsanlagen in den Gruben getreten.**

**Sowjetunion-Ministerpräsident Grotewohl ist in Urlaub gegangen; ihn vertritt der stellvertretende Ministerpräsident Rau (SED), obwohl Otto Nuschke (CDU) an der Reihe gewesen wäre.**

**Wegen parteischädigenden Verhaltens wurden zwei Mitglieder des KPD-Parteivorstandes, Georg Schön und Hans Schreck, gemäßregelt; Schreck wurde aus der KPD ausgeschlossen.**

**Belgische Außenminister van Zeeland begab sich überraschend zu einer Aussprache mit General Ridgway nach Paris.**

**Bayern will bei den kommenden Umstufungsverhandlungen erreichen, daß aus dem Land 33 000 statt, wie bisher vorgesehen, 20 000 Flüchtlinge umgesiedelt werden.**

**Die kommunistischen Tageszeitungen „Hamburger Volkszeitung“ und „Norddeutsches Echo“ Kiel wurden beschlagnahmt, weil sie beleidigende Äußerungen gegen die Bundesregierung enthalten haben sollen.**

**Der frühere Potsdamer Bürgermeister Hermann Gerick wurde bei einem Besuch in Westberlin erkannt und verhaftet. Gerick soll mehrere Potsdamer beim Staatssicherheitsdienst denunziert haben.**

**Zwischen Jugoslawien und den drei westlichen Großmächten wurde ein Abkommen paraphiert, das die westalliierte Hilfe für Jugoslawien im laufenden Haushaltsjahr regelt.**

**Rekordleistung eines Düsenbombers**

**Über den Atlantik und zurück in 10 Stunden**  
Aldergrove (UP). Zum erstenmal in der Fluggeschichte wurde der Atlantik von ein und demselben Flugzug in beiden Richtungen innerhalb eines Tages überquert. Ein zweimotoriger Düsenbomber der britischen Luftflotte vom Typ „Canberra“ legte die Strecke Nordirland-Neufundland und zurück in einer Gesamtflugzeit von zehn Stunden drei Minuten und 42 Sekunden zurück. Die reine Flugzeit betrug acht Stunden und sechs Minuten.

Die Maschine war mit ihrer 36köpfigen Besatzung von dem nordirischen Flugplatz Aldergrove bei starkem Gegenwind gestartet und landete nach vier Stunden 33 Minuten auf dem Flugplatz Gander auf Neufundland. Sie blieb damit 13 Minuten über der Rekordzeit, die im vergangenen Jahr von einem Flugzeug desselben Typs aufgestellt worden war. Während des Hinfluges setzte der Bordfunk aus, so daß zeitweilig die Verbindung mit den Bodenstellen verloren ging. Kaum war die Maschine in Gander ausgerollt, als sich die Bodenbesatzung, die eigens zu diesem Zweck von England nach Neufundland geflogen war, über die Motoren bemahte, die Tanks füllte und den Bordfunk reparierte. Der Rückflug war im Gegensatz zum Hinflug von Rückenwind und klarem Wetter begünstigt. Bei einer Flughöhe von 12 000 bis 13 000 Metern entwickelte die Maschine eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 550 km/std. und landete nach einer Rekordzeit von drei Stunden 26 Minuten wieder an ihrem Ausgangspunkt in Nordirland.

Die Gesamtstrecke Nordirland-Neufundland und zurück beträgt 6671 Kilometer. Die konventionellen Verkehrsflugzeuge brauchen allein für eine Strecke zehn bis elf Stunden.

## Naguib zensiert jetzt auch Predigten

Ein weiterer Schritt zur Militärdiktatur — Griechenland erkannte Faads Titel an

Kairo (UP). Ägypten hat einen weiteren Schritt zur Militärdiktatur getan. General Naguib erließ eine Verordnung, wonach künftig alle Predigten bei den Gottesdiensten in den ägyptischen Moscheen zuvor der Armee zur Genehmigung vorgelegt werden müssen.

Bisher konnten die mohammedanischen Prediger die Themen ihrer Ansprachen selbst und unabhängig auswählen.

Gleichzeitig mit der Bekanntgabe dieser Verordnung demonstrierte der Sprecher der Armee einen Bericht, wonach 150 ägyptische Generale entlassen worden sein sollen. Nach dem Staatsstreich General Naguib am 23. Juli sei sofort eine Anzahl von Generalen zwangsbeurlaubt worden. Das bedeute in manchen Fällen das Ende der militärischen Karriere der Betroffenen. Verschiedene der beurlaubten Generale seien jedoch sogar um ihre Entlassung eingekommen, ohne daß diese angenommen worden wäre.

Die ägyptischen Botschafter und Gesandten in den arabischen Staaten sind von Ministerpräsident Ali Maher zu einer Konferenz beordert worden, die in der nächsten Woche in Kairo stattfinden soll. Man nimmt an, daß die Konferenz mit der für Mitte September ansetzenden Tagung der Arabischen Liga im Zusammenhang steht.

Der neue griechische Botschafter in Ägypten, Michel Melas, überreichte dem ägyptischen Regentenschatzrat sein Beglaubigungsschreiben. Es ist an den König von Ägypten und des Sudan gerichtet und damit das erste Beglaubigungsschreiben, das dem Regent-

enschatzrat, der nur den sechs Monate alten Sohn und Nachfolger Faruks, König Achmed Fuad II., die Regierungsgeschäfte versieht mit dem von Ägypten für seinen König geforderten Titel überreicht wurde.

Zwei luxuriös ausgestattete königliche Aufenthaltsräume auf dem Kairoer Zentralbahnhof wurden am Dienstag für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Nachdem der Minister für das Verkehrswesen, Zohair Garrana mit einer Axt symbolisch einige Ziegel aus der Wand zu den beiden Räumen geschlagen hatte, wurde sie von der Menge mit bloßen Händen eingerissen. Mit Rufen wie „Lang lebe die Freiheit“ und „Lang lebe General Naguib“ drang die Menge sodann in die Luxuriösäume und spuckte die Büste König Fuads, des Vaters von Faruk, an.

**Baccouche fliegt nach Paris**

Tunis (UP). Der tunesische Ministerpräsident Salah Eddine Baccouche und der französische Hochkommissar Jean de Hautecloque werden am Freitag nach Paris fliegen, um mit der französischen Regierung über die Reformpläne für Tunesien zu beraten. Baccouche, der im letzten Winter auf französischen Wunsch zum Ministerpräsidenten ernannt wurde, ist in letzter Zeit etwas in den Hintergrund getreten. Der Bey von Tunis hat entgegen seiner ursprünglichen Absicht die französischen Reformpläne nicht mit ihm besprochen, sondern eine Kommission von 40 arabischen Politikern mit der Prüfung der Vorschläge beauftragt. Die Kommission hat dem Bey einen negativen Bericht vorgelegt.

## Iran will Welt-Oelpreis unterbieten

Teheran braucht Maschinen und Tanker - US-Oelmagnat in Abadan

Hamburg (UP). „Der Iran ist bereit, sein Öl 20 Prozent unter dem Weltmarktpreis zu verkaufen“, erklärte der gegenwärtig auf einer privaten Informationsreise durch die Bundesrepublik befindliche Generalsekretär der iranischen „Nationalen Front“ und Bevollmächtigte für die Ölverstaatlichung, Hussein Malki, in Hamburg.

Mit Italien sei bereits ein entsprechender Vertrag über die Lieferung von etwa drei Millionen Tonnen iranischen Öl abgeschlossen worden. Verhandlungen auf gleicher Basis würden gegenwärtig mit den USA geführt. Während bei den USA-Lieferungen erst noch das Transportproblem gelöst werden müsse, sei seines Wissens eine italienische Tankerflotte nach dem Iran unterwegs.

Gegenwärtig würden die iranischen Raffinerien nur für den iranischen Bedarf arbeiten. Zweieinhalb Millionen Tonnen raffiniertes Öl befänden sich jedoch auf Lager. Außerdem werde die iranische Regierung dafür sorgen, daß bei steigender ausländischer Nachfrage mehr produziert werde.

Für die Produktion von 28 Millionen Tonnen raffiniertem Öl werde der Iran 200 bis 400 ausländische Techniker benötigen. „Diese Spezialisten werden wir zum größten Teil aus Deutschland bekommen und Deutsche werden wir auf alle Fälle bevorzugen“, sagte Malki. Nach dem Urteil des Haager Gerichtshofes beständen keinerlei Schwierigkeiten mehr für die Einreise Deutscher nach dem Iran. „Unser größter Wunsch ist es, für unser Öl im Clearingverfahren Maschinen und Tanker zu erhalten“, sagte Malki weiter. Jeder derartige Vorschlag einer ausländischen Firma könne mit der Zustimmung Irans rechnen. Von deutschen Firmen seien ihm allerdings

noch keine kompensationsvorschläge unterbreitet worden.

Während seines Aufenthaltes in der Bundesrepublik hat Malki u. a. die MAN-Werke in Nürnberg und Augsburg, die Daimler-Benz-Werke in Stuttgart und die Siemens-Werke besichtigt. In Hamburg will er die Deutsche Werft besuchen und sich zur Heilung seiner im vergangenen Jahr zugezogenen Leberkrankheit einige Tage in ein Krankenhaus begeben. Am 1. September will Malki, der am 10. August nach Deutschland kam, von der Bundesrepublik aus nach Frankreich und anschließend in die Schweiz und nach Holland reisen.

Inzwischen ist, wie aus Teheran gemeldet wird, der amerikanische Oilmagnat William Alton Jones, in Begleitung von sieben Ölfachleuten von Teheran nach Abadan geflogen, um die verstaatlichten Raffinerien zu besichtigen. Die Teheraner Presse vermutet, daß die iranischen Behörden mit ihm ein Abkommen über den Verkauf des iranischen Öl abschließen werden, und daß die Mission von Jones durchaus geeignet sein könnte, die iranische Öl-Industrie wieder in Gang zu bringen.

Die iranische Polizei verhaftete in überraschendem Zugriff den Führer der iranischen Nazi-Partei, Dr. Davoud Monachizadeh. Der Verhaftete erklärte, er führe im Iran die stärkste Streitmacht gegen die Feinde Irans — „die örtlichen Diener Stalins“. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß Mossadeg die Verhaftung vornehmen ließ, um einen sowjetischen Protest gerecht zu werden, in dem Moskau sich gegen einen nazistischen Überfall auf den Lescaud der sowjetischen Botschaft in Teheran verwahrte.

## Straffere Organisation der russischen KP

Komitees der einzelnen Republiken werden entmachtet

Moskau (UP). Das neue Statut der sowjetischen Kommunistischen Partei, das dem am 5. Oktober beginnenden 19. Parteikongreß in Moskau zur Bestätigung vorgelegt werden soll, sieht u. a. eine weitere Zentralisierung der Partei und eine Entmachtung der kommunistischen Parteien der nicht-russischen Bundesrepubliken der Sowjetunion vor.

Auf Grund des neuen Parteistatuts erhalten die Zentralkomitees der kommunistischen Parteien der einzelnen sowjetischen Bundesrepubliken genau dieselben Befugnisse wie die Provinz-Komitees der russischen Teilrepublik. Das bedeutet, daß sie ihre bisherige autonome Stellung einbüßen und an die russische Kommunistische Partei angegliedert werden. Nur der Name bleibt ihnen erhalten.

Eine weitere Neuerung besteht darin, daß für sie nur je drei Generalsekretäre vorgesehen sind, während es bisher fünf oder sechs waren. Auch daraus kann man auf eine Verringerung ihrer Befugnisse schließen. Im neuen Statut wird ausdrücklich betont, daß die Zentralkomitees der nicht-russischen Republiken verpflichtet werden, die Direktiven der Partei in ihren Gebieten strengstens durchzuführen. Die Wahl von drei Generalsekretären und von elf weiteren Funktionären unterliegt ferner der Bestätigung durch das Zentralkomitee der Partei in Moskau.

In politischen Kreisen des Westens erblickt man in diesen neuen Bestimmungen eine Folge der Schwierigkeiten, vor denen die Moskauer Parteizentrale in den einzelnen Bundesrepubliken stand. Die Macht der Moskauer Zentrale soll anscheinend durch das neue Statut wesentlich gestärkt werden. In den einzelnen nicht-russischen Bundesrepubliken waren in den letzten Jahren mehrfach „Säuberungsaktionen“ durchgeführt worden, wobei die führenden Kommunisten beschuldigt wurden, „bürgerlichen Nationalismus“ und Separatismus geübt zu haben.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hat inzwischen sämtliche Parteiorganisationen bis hinunter zu den Ortsgruppen zur Diskussion und Kritik an den geplanten Änderungen der Statuten auf-

gefordert. Der Sekretar des Zentralkomitees, Kruschew, veröffentlichte eine Parteidirektive, die Erläuterungen zu den geplanten Änderungen der Parteistatuten enthält und als Grundlage für eine „fruchtbare“ Diskussion dienen soll. Zu den vorgesehenen organisatorischen Veränderungen der obersten Parteileitung bemerkt Kruschew, daß das Parteipräsidium an die Stelle des Politbüros treten werde, während das Sekretariat die Funktionen des Orgbüros übernehme. Der Name „Präsidium“ entspreche nämlich mehr den Funktionen, die schon jetzt von dem Politbüro wahrgenommen werden. In einer scharfen Kritik an gewissen Mängeln und Mißständen innerhalb der Parteiorganisation hebt Kruschew eine Reihe von „Übeln“ hervor, die mit aller Macht ausgemerzt werden müßten.

Hinsichtlich des Fortfalls der jährlichen Parteitage der gesamtsowjetischen KP, wie es in den Änderungen der Statuten vorgesehen wird, bemerkt Kruschew, daß sich derartige Kongresse erübrigen, da laufende politische Fragen auch auf regionalen Parteikongressen oder bei den Plenarsitzungen des Zentralkomitees besprochen werden könnten.

**Feuergeschehen unter Kriminalbeamten**

Port of Spain / Trinidad (UP). Zwischen zwei Gruppen von Kriminalbeamten, die sich gegenseitig für Verbrecher hielten, kam es zu einer wilden Schießerei. Einer der Beamten wurde dabei so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhaus starb. Ein anderer erlitt leichtere Verwundungen. Zwei Kriminalbeamte hatten in der Dämmerung den seit langem gesuchten Banditen Andrew Matthews festgenommen, als ein Wagen mit mehreren anderen Kriminalbeamten vorbeikam. Diese sahen Matthews in Begleitung von zwei Männern, die sie für seine Komplizen hielten. Die Kriminalbeamten im Wagen eröffneten das Feuer, die anderen, die glaubten, daß Freunde von Matthews im Wagen säßen, schossen sofort zurück. Erst nach längerem Gefecht wurde der beiderseitige Irrtum geklärt.

**Requiem für Evita Peron in Bonn**

Bonn (UP). Für die verstorbene Gattin des argentinischen Staatspräsidenten, Evita Peron, wurde in der Bonner Münsterkirche ein Requiem abgehalten. Vizekanzler Blücher und der Bundesregierung an der Feierlichkeit teil. Ferner waren die Bundesminister Lukaschek, Storch und Schäffer, Staatssekretär Hallstein, sowie das Bonner Diplomatische Korps mit dem Botschafter Erzbischof Aloisius Muench, die gesamte argentinische Kolonie, französische Hochkommissar François-Poncet und Vertreter des britischen und amerikanischen Hochkommissars erschienen.

**Neuer blutiger Zwischenfall auf Koje**

Seoul (UP). In einem Gefangenenerlager auf der Insel Koje ereignete sich ein neuer blutiger Zwischenfall, bei dem mindestens 37 kommunistische Gefangene und ein Mann des Wachpersonals verletzt wurden. Der Zwischenfall ereignete sich, als sich die Gefangenen weigerten, eine Demonstration, die unter dem Abdingen von Liefern stattfand, abubrechen. Derartige Demonstrationen sind nach der Lagerordnung verboten. Die Wachen schossen Gewehrgranaten mit Tränengas in das Lager, worauf die Gefangenen auseinander liefen.

**Kostbare Schätze und obszöne Bilder**  
Blick in Faruks Privatleben — Königspalaste zur Besichtigung freigegeben

Kairo (UP). Kairo ist um eine Sensation reicher: Die Siegel an den Pallisten Ex-König Faruks wurden entfernt und die saumunwobenen Residenzen des einstigen Herrschers am Nil der Öffentlichkeit preisgegeben. Gleichzeitig erschienen in den Blättern der ägyptischen Hauptstadt Photographien auf dem Tages- und Nachleben Faruks, wie sie den Ägyptern selbst nach dem Umsturz durch den Staatsstreich General Naguibs bisher nicht geboten wurden.

Unzählige Statuen und Gemälde nackter Gestalten empfingen die Pressevertreter, die als erste einen Rundgang durch den Abdin- und Kubbeh-Palast in Kairo und den Monazah-Palast in Alexandria machten. In Faruks ehemaligen Arbeitszimmer enthält ein Glaschrank kleine Bronze- und Marmorfiguren von nackten Männern und Frauen in den verschiedensten normalen und abnormen Posen. In seinem Schlafzimmer fanden die Journalisten zahllose schwarz-weiße und bunte Photographien, die nicht anders als „pornographisch“ bezeichnet werden könnten, und eine Liste mit den Adressen von 46 verschiedenen Frauen. Ganze Kollektionen von Lippenstiften, ein Lager von Nylon-Strümpfen und Parfums hatte der Ex-König angelegt.

Zwei Wohnräume sind mit Spielgeräten angefüllt. Zahlreiche Glasvasen enthalten Sammlungen von antiken wertvollen Uhren, Krawattennadeln, Manchetten- und anderen Knöpfen. 1500 Krawatten und unzählige Anzüge füllen trotz der über 200 Koffer, die an Bord der Staatsjacht mit ins Exil nach Capri geführt wurden, noch immer die Schränke. Obwohl Faruk als ergebenen Moslem und Abkömmling des Propheten Mohammed erklärt hatte, er rühre niemals Alkohol an, fand man in seinem Privatgemachern eine Fülle von alkoholischen Getränken.

Die Gänge und Hallen der Paläste atmen die Atmosphäre aus „Tausend und einer Nacht“. Mit Marmor ausgelegte Gänge sind flankiert von Statuen aus Alabaster. Sie werden unterbrochen von wundervoll ausgelegten Böden. Das Mobiliar ist durchweg antik. Tropische Gärten bringen Abwechslung in das Bild aus Stein und Marmor.

Fünf Aufzüge führen im Kubbeh-Palast zu den ehemaligen Privatgemächern Faruks, in denen sich Hunderte von Feldgläsern, Sonnenbrillen, Dolche, Schwerter und Spazierstöcke — teilweise mit verborgenen Waffen ausgestattet — befinden. Hier konnte der ehemalige König durch eine Fülle russischen dem ersten und dem zweiten Stock zu seinem geheimen „Privatmuseum“ gelangen, in dem sich, sorgfältig in langen Glasvitrinen angeordnet, unter anderem alte ägyptische Fundstücke häufen, die er angeblich aus dem öffentlichen Museum für sich hat entfernen lassen.



**Siegerin und Besiegte in Neapel**

Im Gegensatz zu einigen anderen Schönheitskonkurrentinnen, welche die Wahl der Türkis-Ganzel-Basar zur „Miss Europa 1952“ weniger beifällig aufnahmen, scheint sich „Miss Griechenland“ (rechts) über den Sieg ihrer türkischen „Rivalin“ zu freuen.

Umschau in Karlsruhe

37 Menschen gerettet

Karlsruhe (ld). Aus dem jetzt veröffentlichten Bericht der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG) für das Jahr 1931 geht hervor, daß der Landesverband Baden im Jahr 1931 insgesamt 37 Menschen vom Tode durch Ertrinken rettete.

Karlsruhe. Über 3500 Ärzte werden nach den bisher vorliegenden Anmeldungen an der Deutschen Therapiewoche 1932 teilnehmen, die vom 31. August bis 7. September in Karlsruhe stattfindet.

Karlsruhe. Die badische Forstschule in Karlsruhe ist jetzt als Fachschule staatlich anerkannt worden.

Aus der badischen Heimat

Heidelberg. Der Film „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“, zu dem gegenwärtig in Heidelberg Außenaufnahmen gedreht werden, wird am 23. Oktober in verschiedenen Lichtspieltheatern anlauten.

Heidelberg. Unterhalb der Neckarbrücke stürzte ein vierjähriger Junge in den Fluß. Der Kleine konnte erst nach 20 Minuten tot geborgen werden.

„Aus Spaß“ riskierte er den Hals

Pforzheim (swk). Auf der Spitze des noch stehengebliebenen Turms der zerstörten evangelischen Stadtkirche türmte ein Mann herum, sang dazu aus voller Kehle und winkte den Untenstehenden fröhlich zu. Polizisten, die von Passanten herbeigeholt waren, forderten den waghalsigen Kletterer schließlich auf, herunterzukommen.

„Ikes“ Vorfahren stammten aus Baden

Pforzheim (swk). Einem Pforzheimer Genealogen gelang es, nach intensiven Untersuchungen den Nachweis zu erbringen, daß einer der Ur-Ur-Großväter des amerikanischen Generals und Präsidentschaftskandidaten „Ike“ Eisenhower ein Pforzheimer war, der 1773 nach den USA auswanderte.

Nebenbuhler mit Schlafmittel kaltgestellt

Eine verhinderte Hochzeit — Frauen „können“ so sein

Baden-Baden (swk). Wie Frauen sein „können“, erlebte dieser Tage ein junger Mann in Wildbad im Schwarzwald. Das Nachspiel wies die Gerichte beschäftigt. Und das kam so: Jahrelang hielten zwei Männer herzliche Freundschaft. Bis ein junges Mädchen dazwischen trat und sich beide — natürlich — Hals über Kopf verliebten. Da war die Einigkeit zu Ende, erst recht, als die Umworbene dem einen schließlich das Jawort gab, während der andere das Nachsehen hatte.

Bei einer Zecherei am Abend vor der Trauung wetzte er mit dem schlüchternen Bräutigam, daß dieser keine Flasche Rotwein innerhalb von fünf Minuten austrinken könne.

garn, daß dieser keine Flasche Rotwein innerhalb von fünf Minuten austrinken könne. Diesen Zweifel an seiner „Männlichkeit“ ließ der Ehemann in spe nicht auf sich sitzen. Die Wette schien harmlos, war aber nichts als eine heimtückische Falle. Die Flasche wurde herbereitelt und in der vorbeschriebenen Zeit

CDU: „Politische Taktlosigkeit Maiers“

Eine Stellungnahme zu einem Interview

Stuttgart (swk). Der Informationsdienst der CDU Baden-Württemberg schreibt, daß Äußerungen von Ministerpräsident Dr. Maier gegenüber einem Korrespondenten der „Schweizer Illustrierten Zeitung“ zeigten, daß der Ministerpräsident den Regeln der politischen Sachlichkeit und des politischen Taktos verständnislos gegenübersteht.

Der CDU-Informationsdienst betont dazu, wenn Dr. Maier eine Koalition mit der CDU „einfach undenkbar“ nenne, so behält er seine wahre Konzeption, die sich offenbar in der Absicht erschöpfe, die CDU von jeder verantwortlichen Mitarbeit auszuschließen.

Fiedler sagte Unterstützung zu

Vertriebenenminister Fiedler unterrichtete sich in Freiburg auf einer Tagung des Landesverbandes Südbaden der Heimatvertriebenen Deutschen über die Sorgen und Wünsche der in Südbaden lebenden Flüchtlinge.

als auf den letzten Tropfen geleert. Weniger der Alkohol, als das Schlafmittel, das der „Freund“ zuvor dem guten Tropfen beigemischt hatte, taten nur zu bald ihre Wirkung. Erst nach 36 Stunden erwachte der trinkfeste Bräutigam. Die Trauung hatte er nämlich verschlafen. Die ahnungslose Braut wartete vergeblich und mit ihr als Trauzeuge der saubere Freund, Kavaller, der er war, ließ er es sich nicht nehmen, der so „heimtücklich“ Verlassenen tröstend zur Seite zu stehen.

Stuttgart (swk). Der Bund der Steuerzahler forderte Sofortmaßnahmen, um den „geradezu unmöglich gewordenen Tarif der Einkommensteuer einigermaßen sinnvoll zu gestalten“.

Stuttgart (swk). Der Bund der Steuerzahler forderte Sofortmaßnahmen, um den „geradezu unmöglich gewordenen Tarif der Einkommensteuer einigermaßen sinnvoll zu gestalten“.

Stuttgart (swk). Der Bund der Steuerzahler forderte Sofortmaßnahmen, um den „geradezu unmöglich gewordenen Tarif der Einkommensteuer einigermaßen sinnvoll zu gestalten“.

Für sinnvollen Einkommensteuertarif

Stuttgart (swk). Der Bund der Steuerzahler forderte Sofortmaßnahmen, um den „geradezu unmöglich gewordenen Tarif der Einkommensteuer einigermaßen sinnvoll zu gestalten“.

Stuttgart (swk). Der Bund der Steuerzahler forderte Sofortmaßnahmen, um den „geradezu unmöglich gewordenen Tarif der Einkommensteuer einigermaßen sinnvoll zu gestalten“.

Stuttgart (swk). Der Bund der Steuerzahler forderte Sofortmaßnahmen, um den „geradezu unmöglich gewordenen Tarif der Einkommensteuer einigermaßen sinnvoll zu gestalten“.

Schutz und Förderung des Weinbaus

Die Forderungen des Weinbau-Kongresses

Freiburg (swk). Die Teilnehmer am 41. Deutschen Weinbaukongress haben in Entschleunigungsmaßnahmen zum Schutz und zur Unterstützung des Weinbaus gefordert. In einer Entschleunigung wird bemängelt, daß die Bundesregierung ihre Handelspolitik zum Teil auf Kosten der deutschen Winzer führe.

Der Produktionsindex sei im Vergleich zu 1933 auf über 200 gestiegen. Der Index der Weinpreise sei im letzten Jahre aber nur 115 betragen. Die Angaben auf dem Internationalen Weinmarkt beschlossenen Fragebogen zur Ermittlung der Produktionskosten würden beweisen, daß der deutsche Weinbau die höchsten Produktionskosten aufweise.

Sektabsatz zurückgegangen. Nach den Angaben des Kongresses haben die deutschen Sektkollektoren nach Kriegsende 1945 rund 45 Prozent ihres früheren Absatzgebietes verloren.

Die Forderungen des Weinbau-Kongresses. Die Teilnehmer am 41. Deutschen Weinbaukongress haben in Entschleunigungsmaßnahmen zum Schutz und zur Unterstützung des Weinbaus gefordert.

Die Forderungen des Weinbau-Kongresses. Die Teilnehmer am 41. Deutschen Weinbaukongress haben in Entschleunigungsmaßnahmen zum Schutz und zur Unterstützung des Weinbaus gefordert.

geblich und mit ihr als Trauzeuge der saubere Freund, Kavaller, der er war, ließ er es sich nicht nehmen, der so „heimtücklich“ Verlassenen tröstend zur Seite zu stehen.

Sie will nun in einigen Wochen erneut vor den Standesbeamten treten. Mit dem anderen natürlich und — wenn nichts dazwischen kommt, Allerdings sind die Aussichten nicht rosig.

Mutter verbrennt ihr neugeborenes Kind. Kehl (swk). Die Polizei verhaftete eine 26 Jahre alte, in Scheidung lebende Frau aus Gornau im Elsaß, die bei der Vernehmung gestand, ihr neugeborenes Kind verbrannt zu haben.

Freiburg. In Freiburg findet vom 2. bis 4. September der Bundeskongress des deutschen Damenschneiderhandwerks statt. Den Höhepunkt wird eine Modelltagung bilden.

Schopfheim. Der schwere Verkehrsunfall, bei dem zwischen Zell und Gressen zwei Motorräder aufeinander prallten, hat ein zweites Todesopfer gefordert.

Meßkirch. In Schwenningen bei Meßkirch wurde eine Station für paläontologischen Dienst des Landeswetterdienstes eingerichtet.

Konstanz. Konstanz hat kein Interesse daran, Filmstadt zu werden. Eine Interessengruppe, die mit dieser Idee an den Stadtrat herantrat und eine finanzielle Unterstützung beantragte, wurde abgewiesen.

Der Kocher explodiert. Zwei Drittel der Hautfläche verbrannt. Meersburg (ld). Auf einem Stellplatz in der Nähe Meersburgs wollte eine junge Dame, nachdem sich bereits alle Insassen der Zelte schlafen gelegt hatten — noch einen Tee kochen.

Hedler zahlt keine Gerichtskosten. Kiel (UP). „Ich werde keinen Pfennig Gerichtskosten zahlen“, erklärte der fraktionslose Bundestagsabgeordnete Wolfgang Hedler in Rendsburg.

Silberne Lotusblume

EIN LIEBESROMAN UNTER DER SONNE INDIENS von Anita Hunter

Copyright by Hamann-Meyersberg durch Verlag v. Gröbner & Görg, Wiesbaden (30. Fortsetzung)

Die Zeichen uralter, bester Rasse waren unverkennbar. Sie war Indierin, sie hatte nie ihr Heimatland verlassen. In dieser großen, weißen Palaststadt hatte sie ihr Leben verbracht, hier hatte sie ihre Kinder geboren und sie alle wieder verloren, bis auf den einen Sohn, Rameni.

Britta schauderte zusammen, sie würde sich niemals mit dem Gedanken vertraut machen können, sich die einzige Frau der Mannes zu sein, den sie liebte. Würden nicht stets zwischen ihr und Fürst Rameni unüberbrückbare Gegensätze sein? Würde nicht eines Tages, wenn der erste Hauch verfliegen war, ein fürchterliches Erwachen kommen? Sie wollte es nicht, sie wollte es auch nicht wissen.

Auch die war ja eine Frau, die für ihr Liebestes kämpfte — den einzigen Sohn. Sie war Indierin, sie wählte andere Mittel als die Frauen des Westens. Für sie spielte das Leben des Einzelnen keine Rolle. Sie wollte ihn glücklich sehen, und sie hatte nicht an das Glück einer Verbindung zwischen Orient und Okzident glauben können.

Mit ihrem Taschentuch wischte Britta der Kranken die Schweißtropfen von der Stirn. Sie fühlte sich plötzlich seltsam verbunden mit dieser Frau. Ein paar Diener und Dienerinnen kamen angelaufen. Egon Brunell hatte den indischen

Leibarzt der alten Fürstin benachrichtigt. Der sah auf den ersten Blick, daß man die Kranke nicht weit transportieren konnte.

„Zum Frauenpalast“, befahl er kurz. Der Palast lag näher als die Wohnung der Fürstin. Ganz langsam, unendlich vorsichtig trugen die Diener die alte Maharani Tekah zu dem weißschimmernden Marmorpalast hinüber.

Britta blieb zögernd stehen, noch nie hatte sie den Frauenpalast betreten. Aber es blieb ihr keine Wahl. In diesem Haufen Jammernder und weinender Dienerrinnen war sie die Einzige, die den Kopf klar behielt.

„Sie stirbt aber, wenn sie nicht rechtzeitig eine Spritze bekommt.“ In Britta erwachte die Ärztin. Sie wollte zu der Kranke hin, aber Brunell hielt sie fest.

„Bitte, verhalten Sie sich ganz ruhig“, flüsterte er, „die Menschen hier sind alle fanatisch. Sie dürfen sie nicht reizen.“

„Noch einmal stmete die Kranke hoch auf, dann breitete der Arzt ein seidenes Tuch über das Antlitz der alten Frau. Die Maharani von Tai-pore war tot.“

XI. Kapitel

„Wollen Sie mich nicht verstehen oder sind Sie Ihrer Aufgabe nicht gewachsen, Smith?“ fragte Prinzessin Gobay mit eisalter Stimme.

Egon Brunell zuckte zusammen, noch nie hatte er die Prinzessin so böse gesehen. Es war lange nach Mitternacht. Durch die dicht verhängene Fenster fiel kein Lichtstrahl.

„Ich warte immer noch auf Ihre Antwort“, erklang wieder die kalte Stimme der Prinzessin.

Leibarzt der alten Fürstin benachrichtigt. Der sah auf den ersten Blick, daß man die Kranke nicht weit transportieren konnte.

„Zum Frauenpalast“, befahl er kurz. Der Palast lag näher als die Wohnung der Fürstin. Ganz langsam, unendlich vorsichtig trugen die Diener die alte Maharani Tekah zu dem weißschimmernden Marmorpalast hinüber.

Britta blieb zögernd stehen, noch nie hatte sie den Frauenpalast betreten. Aber es blieb ihr keine Wahl. In diesem Haufen Jammernder und weinender Dienerrinnen war sie die Einzige, die den Kopf klar behielt.

„Sie stirbt aber, wenn sie nicht rechtzeitig eine Spritze bekommt.“ In Britta erwachte die Ärztin. Sie wollte zu der Kranke hin, aber Brunell hielt sie fest.

„Bitte, verhalten Sie sich ganz ruhig“, flüsterte er, „die Menschen hier sind alle fanatisch. Sie dürfen sie nicht reizen.“

„Noch einmal stmete die Kranke hoch auf, dann breitete der Arzt ein seidenes Tuch über das Antlitz der alten Frau. Die Maharani von Tai-pore war tot.“

„Ich warte immer noch auf Ihre Antwort“, erklang wieder die kalte Stimme der Prinzessin.

Madonna im Moor

Erzählung von Matthias Sperer

Weit hinten in der Heide, am Wachholderberg, dort wo drei Birken am Moorweiser stehen, beginnt die Geschichte.

Eines Tages, es war im frühen Herbst vor etwa 40 Jahren, da kam ein junger Maler hier am Weg vorbei...

Die Heide hatte es ihm angetan, denn wiederum war sie erblüht und wogte nun — ein ungeheures rotes Meer, zu beiden Seiten des schmalen Sandweges, den er dahin schritt, in trunkenen Seligkeit.

Es war ein Singen und ein Klängen rings um ihn und vielstimmig wohl tönte der Jubelsang der Kreaturen übers weite Feld...

Noch war er sich nicht schlüssig darüber, welches Bild er auf die Leinwand hängen wollte, denn immer wieder mußte er sich eingestehen, noch Schöneres entdeckt, noch Herrlicheres geschaut zu haben.

Keiner Menschenseele war er noch begegnet, außer einem alten Schäfer, der mit seinen kleinen Heidschucken, jenseits überm Hügel stand...

Da sah er eine Bauerfrau des Weges kommen. Mit plumpen Holzschuhen und kurzärmeliger Jacke angetan, schob sie einen Karren vor sich her.

Als sie näher kam, bemerkte er, daß auch ein kleines Kind noch bei ihr war, denn lustig trampelte es in den bunten Windeln und lächelnd so recht vergnügt in diesen blauen Tag hinein.

Nach einer kurzen Weile blieb die junge Mutter stehen, schaute sinnend nach dem schwarzen Moor und fuhr sich mit den Händen über das Gesicht, denn der Tag war heiß und der Schweiß stand schon in heißen Perlen auf der braunverbrannten Stirn...

Welcher Zauberkraft war er verfallen? Unverwandt und immer wieder starrten seine Augen nach der Frau und ihrem Kinde, die zum Moore fahren...

Alle Bilder, die in seiner Seele ruhten, schienen nun auf einmal ausgelöscht zu sein, vor dieser seltsamen Erscheinung, die ihm da begegnet war...

Welche Anmut lag im Schreiten dieser Frau, die einen Karren schob, und welche Innigkeit und Inbrunst wohnte wohl in ihrem Herzen... Und da geschah es nun mit einem Mal, Hingegeben an das Ewige und Göttliche umriß der Maler die Gestalt.

„Madonna im Moor...“ Jetzt hatte er das Wort für sein Motiv... Wie eine Offenbarung war es über ihn gekommen...

„Madonna im Moor“... Seligkeit und Taumel ergriffen ihn und paarten sich zu ungeheurer Schaffenskraft. Schon leuchteten die Farben auf. Das Werk entstand.

„Madonna im Moor“... Eine Bauerfrau, mit plumpen Holzschuhen an den Füßen, in kurzärmeliger Jacke, die halb offen steht, sitzt auf einem alten Torfkarren und gibt ihrem Jungen die Brust. Grobe Arbeitshände umhellen liebevoll das Kind, das sich in wohliger Geborgenheit anschniegt, und ernst beugt die Mutter das Gesicht über den trinkenden Kleinen.

Wie lange der Maler so dastat, weiß er nicht. Er weiß nur eines, daß dieses Bild einst seinen Schöpfer überdauern wird...

Aus dem jungen, unbekanntem Künstler war der berühmte Kunstmaler geworden. In allen großen Galerien waren seine Bilder ausgestellt und wurden vielgepriesen und bestaunt.

Andächtig versunken standen die Beschauer oft davor und fühlten sich ergriffen von der Schönheit dieser Farben und der Reinheit, die in den Gestalten lag...

Schon seit Tagen war es aufgefallen, daß jeden Morgen, wenn die Kunsthalle eben ihre Pforten aufstieß, eine alte, ernste Frau im schlichten Werktagskleide kam...

Weder rechts- noch linksblickend ging sie verhalten, sicheren Schrittes die große Treppe hinauf in „ihren“ Saal...

Selten sahen auch die Wärter einen derart einfachen und doch so feierlichen Kunstbesucher.

Das alte Mütterchen, leidgebeugt und müde wohl von einem arbeitsreichen Leben, verweltete andachtsvoll und stumm stets vor dem selben Bild...

In einen großen Rahmen eingespannt, so hing es da vor ihr. Darunter stand in einem kleinen Messingschildchen neben dem Namen des Künstlers, kurz und schlicht: „Madonna im Moor“, sowie die Jahreszahl der Entstehung.

Jedesmal, wenn das Mütterchen so in sich selbstversunken vor dem Bilde saß, kam der Wärter nur bis zur Tür des Saales. Tiefe Ehrfurcht oder eigene Schen hielten ihn wohl zurück. Auch sein Schritt war unwillkürlich leiser noch, als er es ohnehin schon zu sein pflegte.

Manchmal wischte sich die alte Frau mit dem Handrücken über die Augen, aber das geschah sehr schnell und ganz verstohlen, so, als brauchte es wohl niemand zu sehen...

Wenn aber später die üblichen Besucher kamen, war das Mütterchen schon fort...

Die alte, welke Frau, die Tag für Tag am frühen Morgen vor dem Madonnenbilde saß, war keine andere, als jene Frau aus der Heide.

Vor 40 Jahren war sie so im Moor gesessen. Es war die Zeit im späten Sommer, immer wenn der Torf gestochen wurde. Später hatte man durch Zufall noch erfahren, was sie hierhergeführt...

Wie ein Wärter aussagte, war es das Spiegelbild ihres Lebensglückes von einst gewesen — und die Erinnerung an ihren einzigen Sohn — der irgendwo in Flandern gefallen war...

Händel in Aachen

Von Wilhelm Loeks

Man schrieb das Jahr 1737. In dem vornehmen Badehaus in der Kampthausgasse zu Aachen herrschte, obwohl es noch früh am Morgen war, reges Leben. Kranke aus allen Ländern der Erde suchten in den aus heißen Quellen gespeisten Bädern Heilung von den Schmerzen, die durch hartnäckige Katarre und Gliederweh verursacht waren.

Soeben bearbeitete ein stämmiger Bademeister mit seinen muskulösen Händen den abgemagerten Leib eines älteren Badegastes, der bei jeder Reibung aufschrie, als ein vornehm gekleideter junger Mann eintrat. Der dem Bademeister Unbekannte, seiner gebrochenen Sprache nach zweifellos ein Engländer, wollte wissen, wer der Herr sei, der vor wenigen Sekunden das Badehaus verlassen hatte.

Der Bademeister sah mit einem flüchtigen Blick zum Fenster hinaus. Ob Mylord der stattliche Herr im grauen Tuchrock meine, der mit den Trägern der vor dem Badehaus stehenden Sänfte verhandelte. Ja, drängte der Fremde auf Antwort, ihn meine er und niemand anders. Es sei ein Mister Händel aus London, seines Zeichens ein Musiker, sagte der Bademeister. Und während Mylord, ohne noch ein Wort zu sagen, das Badehaus eilig wieder verließ, berichtete der Bademeister dem unter der Massage leidenden Gast, wohl um ihn ein wenig abzulenken, von diesem Mister Händel. Er sei an der Gicht so schwer erkrankt gewesen, daß man ihn beim ersten Besuch kaum habe aus der Sänfte heben können.

Der Medikus habe zunächst nur für jeden zweiten Tag ein heißes Bad verordnet, aber obson er nach jedem Bad aufs Äußerste erschöpft gewesen sei, habe Mister Händel täglich nicht nur eins, sondern zwei Bäder, jeden Morgen und jeden Abend eingenommen und sich außerdem fleißig massieren lassen. Das Resultat dieser wahrhaften Pferdekur sei aber auch erstaunlich gewesen: schon nach drei Wochen habe Mister Händel wieder gehen und Arme und Beine bewegen können. Jetzt sei er scheinbar schon wieder so weit, daß er auf die Sänfte verzichten und zu Fuß durch die Straßen der Stadt wandeln könne. Dieser Fall beweise wieder einmal, was durch Wille und Zähigkeit zu erreichen sei, meinte der Bademeister und ließ höchstens kräftig die Gliedmassen seines Patienten, der nun nicht mehr so laut zu wimmern warte.

Inzwischen war der Fremde dem stolz und hocherbobenen Hauptes Dahinschreitenden gefolgt. „Mister Handel, Mister Handel!“ rief er hinter ihm her.

Händel drehte sich um. Unwillig sah er den jungen Mann an, der nun wie ein Bittender vor ihm stand. Unfreundlich, fast barsch fragte Händel ihn, was er wolle.

Der andere schien gar nicht zu merken, wie sehr er als störend empfunden wurde. Er sei glücklich, stammelte er mit verzücktem Gesicht, dem großen Meister auf dem Festlande zu begegnen.

Händel war an Huldigungen ebenso gewöhnt wie an Demütigungen; die Begeisterung des jungen Menschen berührte in dieser Hinsicht kaum. Er habe keine Zeit, sagte er kurzangebunden.

Aber der Engländer ließ sich nicht so leicht entmutigen. Mit der dem Engländer eigenen Zähigkeit bat er den Meister, ihn ein Stück Weges begleiten zu dürfen. Und Händel, der merkte, daß er den Lästigen so leicht nicht los werde, willigte schließlich ein. Er solle dann auch sagen, wer er sei.

Da wurde der Fremde lebhaft: Er heiße William Balford und sei ein Kaufmann aus London, der auch Geschäfte auf dem Festlande habe. Er liebe die Musik über alle Maßen, und es gebe kein Oratorium und keine

Oper von Händel, die er noch nicht gehört habe. Sogar die Erstaufführung des „Messias“ in Dublin habe er selbst miterlebt.

Händel fühlte sich seltsam berührt. Er war ja gewöhnt, einsam für sich zu leben und niemandem merken zu lassen, was in ihm vorging. Aber hier in Aachen, wo er wochenlang krank darnieder gelegen hatte, immer nur auf fremde Hilfe angewiesen, da wäre er doch manchmal froh gewesen, wenn er sich bei einem Menschen hätte aussprechen können.

Und nun mußte ihm jemand begegnen, ein Fremder, ein simpler Kaufmann aus London, der um ihn genau Bescheid wußte und mit einer glühenden Verehrung ohnegleichen zu ihm emporah. Es tat seinem Herzen wohl aus dem Grunde dieses Engländer zu hören, daß die Musikfreunde der englischen Metropole ihren großen Meister sehr vermissen.

„Sie meinen es gut mit mir“, sagte Händel, „aber ich kann ihren Glauben nicht teilen. Niemand wird unglücklich sein, nicht einmal meine Gläubiger, denn die befürchten wahrscheinlich, ich sei vor ihnen geflüchtet, weil ich ihre Wechsel nicht mehr zahlen konnte...“

Der Engländer blieb betroffen stehen. Wechsel... Herr Händel sei doch kein Geschäftsmann, der mit Wechseln arbeite...

Händel mußte über die Einfalt des anderen unwillkürlich lachen. „Glauben Sie denn, daß die Führung eines Theaters keine gesellschaftliche Angelegenheit ist? Jahrelang habe ich das Covent-Garden-Theater in London selbst geleitet; ich bin immer für alle Kosten auf gekommen und niemandem etwas schuldig geblieben. Aber in den letzten Jahren haben mich Rheumatismus und Gicht geplagt; mein rechter Arm war fast ganz gelähmt. Die Schmerzen waren oft so groß, daß ich kaum noch denken konnte. Mit dem Komponieren war es auch aus, meine Opern fanden keinen Beifall mehr, mein Theater blieb leer. So wußte ich keinen Ausweg mehr, ich mußte das Theater schließen, um hierher nach Aachen reisen zu können, wo ich von den heißen Quellen Heilung erhoffte.“

Händel schwieg und auch sein Begleiter wagte nicht mehr zu sprechen. Die Erzählung des Mannes, der ihm durch seine Musik schon so viel gegeben hatte, ergriff ihn tief. Erst nach einer Weile wagte er zu fragen, ob der Meister sich in Aachen auch wirklich erholt habe. Händel spürte, daß die Frage nicht aus Höflichkeit gestellt war, sondern aus einem mitfühlenden Herzen kam.

„Sie sehen ja“, rief er aus, „ich brauche keine Sänfte mehr; zu Fuß kann ich vom Badehaus zur Kathedrale gehen.“

Händel war stehen geblieben und sah zu dem Gotteshaus hinüber. Seine mächtige Gestalt war hoch aufgerichtet. Von seinem Anblick, das von der grauen Alltagskleidung umrahmt war, ging eine derartige Würde und Erhabenheit aus, daß der junge Engländer keinen Menschen, sondern einen Gott vor sich zu haben glaubte.

„Ich habe ein Gelübde getan“, sagte Händel, „so lange ich in Aachen bin, beim Hochamt die Orgel zu spielen.“

Er gab dem Fremden kurz die Hand und ging festen Schrittes auf die Kathedrale zu.

Wenige Minuten später hörte der junge Engländer, der nicht gewagt hatte, dem großen Mann in die Kirche zu folgen, ein gewaltiges Brausen aus dem Gotteshaus dringen. Das war kein bloßes Orgelspiel mehr; das war ein grandartiger, die Herzen emporreisender Lobgesang, ein jauchzendes Gebet, das in einem Jubelchor von Tönen zum Himmel emporstieg.

Georg Friedrich Händel, ein Gewaltiger unter den Menschen, dankte seinem Gott in Tönen dafür, daß er ihn von quälenden Schmerzen befreit hatte.

Wurst wieder Wurst

Von Karl Schworm

Es waren beide im gleichen Jahr und im gleichen Monat am gleichen Ort geboren und in der Hinteren Krautgasse miteinander aufgewachsen, das „Kreditdchen“ und der „Kragenschoner“. Man hätte in ihnen demnach nicht nur Altersgenossen und Schulfreunde, die sie ja waren, sehen können, sondern auch Jugendfreunde und gute Kameraden, und sie selbst gaben sich bei Gelegenheit auch als solche aus. Dennoch war ihre Freundschaft etwas fragwürdig. Sie hatten sich schon in den Flachsbaaren gelegen, als sie kaum krabbeln konnten, und als sie dann miteinander zur Schule gingen, da blieben sie ihrer Übung treu, verharren in permanentem Kriegszustand, rauften sich, daß die Fetzen flogen, und taten sich jeden nur erdenklichen Schabernack an. Dabei hielten sie sich, gleichermäßen gewirt, ungefähr die Waage. Wenn es dem einen gelungen war, dem anderen einen Streich zu spielen, zahlte es der andere prompt mit gleicher Münze zurück. Keiner erlangte die Oberhand, keiner wurde endgültiger Sieger in dem an Kapriolen und schaurigen Geplänkeln gar lustigen Krieg, der noch andauerte, als sie schon gesetzte Ehemänner waren und als Bewohner der Hinteren Krautgasse einander in die Suppentöpfe gucken konnten. Wohl wurden die meist gutartigen Fratzenleien seltener, aber die zwei Streitbahnen dachten nicht daran, Verunft anzunehmen und das längst rostig gewordene Kriegsbeil ein für alle Mal zu begraben. Sie hatten nun einmal Gefallen an dem aufpulvernden Feindzustand. Er zwang sie stets wach und auf dem Posten zu sein — kurzum: den beiden Krautgässern wäre das Leben ohne die gegenseitigen Hölleleien trist und langweilig vorgekommen. Sie ärgerten sich nach wie vor in aller Freundschaft und hatten ihr späthöhliches Vergnügen daran, bis ihr stacheliges Verhältnis mit

einem Male zu einer tödlichen Feindschaft zu werden drohte.

Das „Kreditdchen“, mit dem richtigen Namen Viktor Schnepferich geheißen, war ein magerer Dreikloßbock mit flinken Mäusen und einer spitzen Nase, die er in einer gar zu frohlich wirkenden Art auf die Seite legen konnte. Diese Nase war außerdem mit einer fast tödlichen Witterung für Fische und Aale im Helmschiff besetzt, denen das „Kreditdchen“ mit großem Eifer nachstellte. Ansonsten war der Kleine, seit einem Dutzend Jahren keineswegs beneidenswert beweiht, mit einer unheilbaren Eifersucht behaftet, die völlig unbegründet war und ihm schon manches vernünftige Feißen eingetragen hatte. Warum er mit seinem Spitznamen „Kreditdchen“ hieß, wußte kein Mensch. Wahrscheinlich hatte man ihn so benannt, weil er in seiner kargen Leibleichkeit so kreditbedürftig wirkte.

Im Vergleich zu diesem etwas knapp geratenen Krautgässer war Fridolin Dummeldey, alias „Kragenschoner“, ein wahrer Riese mit seinen sechs Fuß Leibeslänge und seiner kuppigen Nase, die ausah wie der Löffelbock mit dem der Nachbar Bleichschmid höchst gewordenes Küchengestirbt flichte. Der Fridolin legt wenig Sorgfalt auf seine Kleidung. So verzichtete er hartnäckig darauf, seinen schmalen Hals in die herkömmliche steife Leinwand Mannesriebe zu zwingen und einen Kragen anzulegen. Dieser seltsamen Ungewohnheit hatte er seinen Beinamen „der Kragenschoner“ zu verdanken.

Das „Kreditdchen“ war an einem warmen Sommerabend etwas spät heimgekehrt. Müde von des Tages Arbeit — er hatte zuletzt noch Angeln ausgelegt — ging er gleich nach dem Essen zu Bett. Seine Eheleibte, die etwas vierschötig geratene Katrin, räumte den

Tisch in einer Ecke ein, warfte sich zur Kammertür und rief ihrem schon halb eingeduckten Mann zu, sie werde noch ihrer alten Freundin, der Lenorette in der Vorderen Krautgasse, einen Besuch machen. Bevor das „Kreditdchen“ Einwendungen gegen diese Absicht seiner Frau vorbringen konnte, war die Katrin verschwunden. Viktor brummelte etwas vor sich hin, da gerade kein Segensspruch war, wählte sich auf die andere Seite und schlief ein.

So vergingen einige Stunden. Da schlug die seltsamliche Wanduhr die elfte Abendstunde. Darüber wachte der Kleine auf. Er rief der Katrin, erhielt keine Antwort, machte unmutig Licht und mußte feststellen, daß die Katrin noch nicht heimgekehrt war. Augenblicklich loderte die Eifersucht Viktors auf. Ohne Überlegung ergriff er aus dem Bett, fuhr in die alten, niederknetenden Lederschlappen und rannte davon, zur Tür hinaus und die Gasse hinab in der Hitze, die ihn jagte, verlor der also Blende gerade vor dem Hause des „Kragenschoners“ einen seiner beiden Pantoffeln. Er merkte das in seiner Rage gar nicht, sondern rannte weiter bis zum Hause der Das Lenorette, die mit der Katrin unter der Tür stand und gerade im Begriffe war, die Besucherin zu verabschieden.

Viktor bekam einige mehr oder weniger andächtige Bemerkungen über seine unziemliche Aufmachung und sein unnötiges Gebahren zu hören. Kleinkind zog er mit der Katrin ab. Dabei trat er mit dem bloßen Fuß in eine Pfütze, die mit einer wenig angenehm duftenden Flüssigkeit gefüllt war. Nun wurde er erst gewahr, daß er seinen Schlappen verloren hatte. Umsonst suchte er von der maulenden Katrin Unterstützung, die ganze Krautgasse danach ab: Der Pantoffel war nirgends zu finden. Mit eingeschlagenem Kopf folgte Viktor der schimpfenden Katrin in sein Haus. Er konnte in dieser Nacht nur wenig schlafen. Immerzu sann und grübelte er über dem Rätsel des verwichenen Abends. Es war umsonst, er fand keine Lösung.

Der nächste Morgen sah das „Kreditdchen“ schon früh am Flußufer. Der Kleine zog die Legung ein. Sein Gesicht wurde darüber immer länger und seine Nase spitzer: es schien kein einziger Fisch angeblissen zu haben. Doch hielt Da hing ein dicker Bursche an der letzten Angel. Viktor schnellte die gestraffte Schnur aus dem Wasser und — flug an zu fluchen wie ein Türke. Die erhoffte Beute war kein fetter Hecht, sondern — der verlorene Lederschlappen!

Der Kleine tobte, stellte jedoch schnell sein Wetter ein, als er das verschnitzte grinsende Gesicht Florians auftauchen sah. Jetzt wußte er, wer ihm den Streich gespielt hatte und schwor sich, es dem Tückebold schon einmal gehörig heimzuzahlen.

Die Gelegenheit der Vergeltung ergab sich bald. Der große Marktflöcker, dessen Urteil und Kernstück die Krautgasse war, wurde von einem theaterfrohen Völkchen bewohnt. Mächtig begabte Männer, Frauen und Mädchen hatten sich zur Aufführung von Volksstücken zusammengesetzt, und ein wildes Räuberchauspiel einstudiert, das an einem Sonntagabend über die Bretter ging. Florian, der „Kragenschoner“, war ein italienischer Brigantenhäuptling, der sich in einer Schenke der Sabiner Berge blutroten Wein von Osvano kredenzen ließ. Viktor spielte den Wirt, der dem Gewalttätigen den Wein vorzusetzen hatte.

Die zwei ersten Akte waren flott gespielt worden, und die Zuschauer hatten mit Beifall nicht gekargt. Die Spannung stieg, denn nun kam der dritte und letzte Akt mit dem atemlos erwarteten blutünstigen Knalleffekt des Schauerstückes.

Der Räuberchef saß prahlend in der Oesteria und forderte geblötelich „Vino Rosso“. Der „Wirt“, unser „Kreditdchen“, brachte dienst-eifrig das Gewünschte. Der grimme Brigant hob das große Glas mit dem roten Feuerwein an den bärtigen Mund und wollte es — so schrieb es die Regie vor — in einem einzigen Kutschluck hinter die Binde gießen. Er brachte es nicht zuwege. Mitten im besten Zug hielt der „Kragenschoner“ ein. Er verzog das an sich schon wild genug aussehende bärtige Gesicht zu einer schrecklichen Grimasse und sprudelte den noch nicht verschluckten Rest der roten Flüssigkeit dem lauernd vor ihm stehenden Schenkenwirt in die spöttisch verzogene Visage. Das „Kreditdchen“ sah zum Erstarren wie eitel Blut über die Stirn, die Augen, die Wangen und den Mund. Der Durchtriebene hatte dem Florian in der Absicht, sich zu rächen, anstatt Wein, rote, abscheulich schmeckende Tinte ins Glas gegeben. Aber die Nemesis war ihm nicht nach Wunsch willfährig gewesen, auch er hatte seinen Teil davon abbekommen.

Der Erfolg der Szene war überwältigend. Als das Publikum nach einer Minute der sprachlosen Verblüffung erlaffe, was da auf der Bühne geschehen war, brach es in einen Beifall aus, in dessen hochgehenden Wegen und Lachsalven die Freundschaft der beiden Originale aus der Krautgasse beinahe für immer untergegangen wäre.

Sie haben sich aber besonnen, das „Kreditdchen“ und der „Kragenschoner“, und haben sich nach einer längeren Zeit des Trotzens und Motzens wieder die Hände zu neuem, wenn auch nicht immer löblichem Tun gereicht.

Die indische Regierung hat Großbritannien mitgeteilt, daß sie die Rekrutierung von Gurkha-Truppen in Indien nicht mehr gestatten werde. Die Gurkhas wurden von den Briten vorwiegend beim Kolonialkrieg in Malaya eingesetzt.

Die Interparlamentarische Union wird vom 28. August bis 2. September in Bern einen Kongreß abhalten, zu dem 350 Teilnehmer aus 35 Staaten erwartet werden.

Auf Einladung Pekings haben sich 31 Mitglieder der Gesellschaft für britisch-chinesische Freundschaft auf dem Luftwege von London nach Peking begeben; sie sind für einen Monat Gäste Rotchinas.

Die britischen Behörden in Berlin ersuchten die Sowjets um Freigabe des westlich Gadow abgestürzten britischen Transportflugzeugs.

# LAND + GARTEN

## Tetraroggen ist unglaublich lagerfest

Er gedeiht auf leichtesten Böden

Schon im kommenden Jahr werden große Mengen an Tetra-Eliten seitens der v. Lochow Petkus G. m. b. H. ausgegeben und die Vermehrungsfläche des Normalstroggens eingeschränkt. Wenige Jahre werden vergehen, dann wird in Deutschland und Europa im wesentlichen nur noch Tetraroggen angebaut werden, womit ein weiterer Schritt zur Selbstversorgung mit Brotgetreide getan wäre.

Die wertvollste Eigenschaft des Tetraroggens ist wohl seine ungleiche Lagerfestigkeit. Infolge seines starken Halms steht der Tetraroggen auch bei hohen N-Gaben absolut senkrecht, so daß die Schläge mit dem Binder rundherum gemäht werden können.

Die Versuche mit steigenden N-Gaben bei Tetraroggen zeigen, daß man ohne Bedenken bis zu 100 kg N/ha geben kann, ja auch geben muß. Tetraroggen stellt in bezug auf die N-Versorgung und Düngung sehr hohe Ansprüche. Der Rostbefall bei hohen N-Gaben ist nicht übermäßig groß. Naturgemäß bringen die ersten N-Gaben die höchste Ertragssteigerung. Im Vergleich zur O-Parzelle ergaben die Parzellen mit 40 kg N/ha ca. 14 dt Korn mehr. Im großen Durchschnitt werden wegen der großen Lagerfestigkeit und der enormen Ertragssteigerung Gaben von 80 kg N/ha noch nicht ganz ausreichen. Man wird auf 100 kg N/ha geben müssen, um Höchst-erträge bei Tetraroggen zu erzielen. In einzelnen Fällen nach ungünstiger Vorrucht wird man sogar 120 kg N/ha geben müssen. Entsprechend der hohen N-Gaben müssen auch die P- und K-Gaben gesteigert werden.

Infolge der großen Korngröße muß die Aussaatstärke bei Tetraroggen 1,8 bis 2,0 d/ha betragen. Die Befürchtung, daß der Tetraroggen infolge seiner sehr starken Entwicklung bessere Böden beansprucht, besteht nicht zu Recht. Selbst in diesem sehr trockenen Jahre stand er auf leichtesten Böden mit der Ackerzahl 18 so gut, daß hier dem Aussehen nach etwa der doppelte Ertrag gegenüber dem Normalstroggen zu erwarten ist.

Es muß zugegeben werden, daß der Tetraroggen später reift. Die spätere Reife ist zweifellos aber nicht allein eine Sorteneigenschaft des Tetraroggens. Sie wird nämlich durch die hohen N-Gaben verstärkt. Stickstoff wirkt reifververzögernd. Mit der späteren Reife, die ca. 8 Tage beträgt, müssen wir uns abfinden, am besten durch Untersaat von neuzeitlichem Weizen, der ja unerhörte Mengen von Wurzeln und damit von Humus bildet.

Weitere Bedenken sind bezüglich der Abstände zum Normalroggen geäußert worden. Seitens des Bundes werden für Tetraroggen Abstände von 300 Meter zu Normalroggen gefordert. Es hat sich gezeigt, daß die Nachbarschaft von Tetra- und Normalroggen praktisch nicht die Rolle spielt, die man befürchtet. Da der Tetraroggen etwas später blüht als der Normalroggen, werden seine Ähren meist nicht mehr vom Pollenstaub des Normalroggens unfruchtbar gemacht, wie das bei einer absichtlich herbeigeführten Kreuzung der Fall ist. — Es werden dann noch Bedenken geäußert, daß der Tetraroggen den Boden viel leichter zu stark beansprucht. Wahrscheinlich ist aber, daß das feine Wurzelsystem genau so wie die oberirdischen Teile kräftiger ausgebildet ist und größere und tiefere Bodenschichten besser ausnutzt, d. h. aufschließen kann, wobei man ja bedenken muß, daß die mineralische Gerüstsubstanz des Bodens uner-schöpflich an schwer aufnehmbarem P und K ist.

Die hohen Gaben an P, K und N, die man geben muß, kommen dem Acker über den Dung zum großen Teil wieder zugute. Aber der Tetraroggen bildet viel mehr organische Stoffe in Wurzeln und Stroh. Er wird daher zur Humusanreicherung der leichten Böden, die den Humus in erster Linie gebrauchen, beitragen. Allerdings wird der Tetraroggen mehr Wasser brauchen, nach dem Naturgesetz, daß zur Bildung von 1 g Trockensubstanz eine bestimmte Menge g Wasser notwendig ist.

## In Kornform und Größe ungleich

Die Vorteile der Pflensaart

Bei der Pflensaart handelt es sich um normale Sämereien, die mit einer Umhüllung versehen sind. In dieser Umhüllung sind eingeschlossen:

1. Nährstoffe für den Keimling in der ersten Zeit.
2. Beizstoffe gegen Pilzkrankheiten, die am Saatgut haften.
3. Schutzstoffe gegen Insektenfraß und Bodenschädlinge.
4. Schutzstoffe gegen Vögel- und Mäusefraß.

In jeder Pille befindet sich nur ein Saatkorn. Durch die Umhüllung wird das einzelne Saatkorn wesentlich vergrößert, so daß es nunmehr möglich ist, auch feine und feinste Sämereien, kernweise auszuliegen. Die Vorteile der Pflensaart sind:

1. Vereinfachung der Aussaat. Die Saat ist griffliger, handlicher und leichter auszusäen.
2. Es ist viel leichter als bei normaler Saat, die Saat so zu verteilen, daß sie gleichmäßig steht. Vereinzlungsarbeiten entfallen. Das ist bei Sämereien, die langsam keimen und eine langsame Jugendentwicklung haben, ganz besonders wertvoll. Denken wir nur an Möhren.
3. Der Zusatz von Nähr-, Beiz- und Schutzstoffen gewährleistet eine sichere Entwicklung der Einzelpflanze, weshalb an Saatgut gespart wird und trotzdem kräftige Bestände erzielt werden.
4. In manchen Fällen kann auf die Heranzucht von Pflanzen verzichtet werden, da Aussaat an Ort und Stelle möglich ist.
5. Die Jugendentwicklung aller Pflanzen wird erheblich beschleunigt. Pflensaart entwickelt sich rascher als gleichzeitig ausgebrachte Normal Saat gleichgültig ob die Aussaat im Freiland oder Treibhauanlagen erfolgt. Diese Vorteile zusammen sind für den Hausgärtner von entscheidender und ausschlaggebender Bedeutung. Die höheren Kosten für die Saat werden durch den geringeren Bedarf und den größeren Erfolg ausgeglichen.

Noch ist die Pflensaart in Kornform und

Größe ungleich. Es sind aber keine Gründe sichtbar, daß es nicht möglich sein sollte, Pflensaart in einer einheitlichen, absolut gleichmäßigen Korngröße herzustellen. Das wäre für die Belange des Haus- und Kleingartens eine ideale Lösung mit vielseitigen, schwerwiegenden Vorteilen. Einheitliche Korngröße würde den Einsatz von Sämaschinen dort ermöglichen und erleichtern, wo es heute noch schwierig ist. Die einheitliche Saat würde weiter die Möglichkeit geben, Sämaschinen und Sägeräte so zu vereinfachen, daß sie zu billigsten Preisen auf den Markt gebracht werden können.

## Mit der Zange gegriffen

Die Sackborte wird nicht beschädigt

Ein Arbeitsvorgang, der noch entschieden der Verbesserung bedarf, ist der Transport des Getreides von der Dreschmaschine auf den Boden und die weitere Behandlung dort. In vielen Betrieben werden noch überschwere Sacke viele Stufen hinauf und wieder hinunter geschleppt. Sackaufzüge, Korngebälse, Becherwerke, die oft mit geringen Mitteln eingebaut werden können, schaffen hier wesentliche Erleichterungen. Auch eine Getreidetransportkarre hilft, das Getreide bequem und unter Ersparnis von Säcken zum Korngebälse oder Becherwerk des Getreidespeichers zu schaffen. Je nach Einrichtung und Lage der Gebäude ist es auch möglich, das Getreide direkt auf den Boden zu blasen.



Um den vollen Getreidesack auf Aufzugsseil befestigen zu können, hat man verschiedene Geräte entwickelt, z. B. Ketten oder Klauen, die die Sackbünde greifen. Die Greifzange hat den Vorteil, die Sackborte nicht zu beschädigen und die Säcke sicher zu fassen.

## Wenn der Wurzelschnitt unterlassen wird

Das Blümchen muß sterben

Es ist vier Jahre her, da kaufte mein ehemaliger Nachbar ein kräftiges Obstblümchen in einer Baumschule, pflanzte und pflegte es mit Liebe und Sorgfalt. Aber das Blümchen wollte nicht anwachsen und zeigte im Frühjahr keinerlei Blätter. Er war enttäuscht, und als er das Blümchen herausnahm, genauer betrachtete, stellte er fest, daß es gestorben war. Ich sah es mir an; die starken Wurzeln, die durch das Ausgraben in der Baumschule gequetscht, beschädigt und abgestoßen waren, sahen jetzt schwarzbraun aus, teils trocken und mit Pilzen besetzt, teils faul. Da also lag der Fehler, den mein Nachbar gemacht hatte. Er hatte gehörig Lehrgeld zahlen müssen. Da aber noch Zeit zum Pflanzen war, riet ich

den Wurzeln beseitigt werden. Da sich an den Schnittflächen später willig neue Wurzeln bilden, müssen jene beim eingepflanzten Baum nach unten zeigen, dürfen aber nicht verstopft werden.

Nun nahm ich das Blümchen wie ein Steckknäuel zwischen meine Beine; meinen Nachbar bat ich ninten auf die Krone zu achten, damit kein Teil beschädigt werde. Mit der linken Hand ergriff ich dann Wurzel um Wurzel und machte Schnitt für Schnitt durchs gesunde, helle Wurzelholz. Ich vollführte es ganz gewissenhaft, selbst die dünnsten Wurzeln erfuhren ihren Rückschnitt, um die durch Eintrocknen verschlossenen Haarröhren neu zu öffnen, damit alle Wurzeln, auch die feinsten für die rasche Erholung des Baumes arbeiten konnten. Alle Schnittflächen waren möglichst klein und zeigten nach unten, als der Baum in der Grube stand.

Nun hieß es schnell angefeuchtete Erde zwischen das Wurzelwerk zu streuen und darauf zu achten, daß sich keine Hohlräume unter den Wurzeln bildeten. Der Baum stand bis zum Wurzelhals in der Grube, nicht tiefer; denn wir mußten berücksichtigen, daß sich die Erde setzt und ein dann zu tief stehender Baum schlecht fruchtet. Es wurde nur leicht angetreten, wichtiger war mir das Einschlämmen der Pflanzerde.

Weiter muß beachtet werden: Anbinden des Baumes erst nach dem Setzen; nicht jeden Tag gießen, sonst erstickt das Blümchen, weil zu viel Wasser und zu wenig Luft an die Wurzeln kommt; Pflanzgrube mit Torfmüll

oder kurzem Mist bedecken, um das Austrocknen des Bodens zu verhindern; Düngergaben jeder Art zunächst unterlassen. — Dieses Blümchen hat sich inzwischen gut entwickelt, weil der Wurzelschnitt nicht vergessen wurde.

## Anbau der Wintererbsen als Beisat

Ein überaus gewinnbringender Vorgang

Erst in den letzten Jahren, als Zottelweiden kaum erhältlich waren, trat die Wintererbe, eine lila blühende Futtererbe, in zahlreichen kleinen, aber dicht bekränzten Hülsen und olivgrünen, violett gepunkteten Körnern, als rechter Nothelfer in den Vordergrund. Zumeist waren es Wintererbsen ausländischer Herkunft. Von ihnen hat sich die Alaska-Wintererbe am stärksten verbreitet, während von den inländischen Sorten die Lucienhofer (Züchter: Nordsaat-Saatzuchtgesellschaft, Watterverstorff, Ostholstein) am bekanntesten geworden ist.

Der Anbau der Wintererbe soll grundsätzlich als Beisat erfolgen. Sie soll also kein wesentlicher, sondern ein zusätzlicher Bestandteil der angebauten Pflanzengemeinschaft sein. Das Beisat- oder Einspritzverfahren besteht aus einem ganz dünnen Schleier von Erbsen in einem normalen, dichten Getreidebestand, so dünn, daß das Getreide weder in seiner Entwicklung und damit in seinem Ertrag unter keinen Umständen geschmälert, noch in seiner Standfestigkeit und

damit Erntefähigkeit irgendwie beeinträchtigt wird. Vielmehr sollen die eingespritzten Wintererbsen ohne Mehraufwand und ohne Zugeständnisse zu verlangen, eine zusätzliche Ernte erbringen.

Danach richtet sich auch die Saatstärke der einzuspritzenden Wintererbsen: Nach den bisherigen Beobachtungen kommt eine Saatstärke von 7-12 kg/ha, auf ärmeren Böden bis 15 kg in Frage. Das bedeutet etwa 4-8 Pflanzen je qm. Bei einer darüber hinausgehenden Bemessung der Aussaatstärke — z. B. 20 kg — besteht die Gefahr, daß bei einem Witterungsverlauf, der dem Wachstum der Erbsen besonders günstig ist, das Getreide zum Lagern kommt und zu Erschwerissen bei den Erntearbeiten führt. Die Aussaatstärke des Getreides bleibt ortsüblich.

Die Wintererbe paßt sich dem Reiferzustand der Hauptfrucht weitgehend an, d. h. infolge ihrer Platzfestigkeit fällt sie nicht aus. Zum Zeitpunkt der Getreideernte sind die Erbsenpflanzen vollkommen trocken. Das Getreide kann daher in gewohnter Weise und ohne Schwierigkeiten mit dem Binder gemäht werden, die Wintererbsen verhängen sich nicht miteinander und es braucht auch nicht länger als gewöhnlich in der Hocke zu stehen und kann normal eingefahren werden.

Die Erträge der auf diese Weise gewonnenen Wintererbsen sind, wie man nicht anders erwarten kann, außerordentlich verschieden. Sie belaufen sich im Durchschnitt auf 2,5-5 dt/ha, wobei der Roggen oder Weizen eine normale Vollernte ergeben und so der Anfall an Wintererbsen als Nebenenertrag gewertet werden muß. Der zusätzlich gewonnen wird, d. h. er wird ohne andere Aufwendungen als 7-12 kg/ha Saatgut erzielt. Der Hochmischverbraucherpreis für Wintererbsen beträgt etwa 95,- DM. Die Saatkosten stellen sich also nur auf 7-12 DM je ha, dem bei einem Erzeugerpreis von Wintererbsen von nur 45,- DM (diese Preise sind sehr einheitlich) ein Erbsenertrag von mindestens 110-225 DM gegenübersteht. Der Aufwand wird demnach mehrfach durch den im ganzen erzielten Erfolg aufgewogen. Der Mehrerlös entspricht einem Mehrertrag von 3-6 dt Roggen!

## Die Speicherbehandlung des Saatgutes

Trocken, luftig und sicher vor Mäusefraß

Nie sollte man sich hinsichtlich des Feuchtigkeitsgehaltes des frisch gedroschenen Saatgutes Täuschungen hingeben; denn fast in allen Fällen ist dieser zu hoch und damit schädlich. Grundsatz sei daher, frisch gedroschene und gereinigte Saaten (Getreide, Feinsämereien, Gemüsesamen) niemals in Säcken zu lagern, sondern auf den Böden, möglichst flach, in den ersten Tagen nicht höher als 10 cm, auszuschütten.

Je nach dem Grad der Feuchtigkeit muß dann das Saatgut des öfteren umgeschauelt werden. Läßt sich die Einlockerung der Saaten ausnahmsweise nicht vermeiden, so müssen die Säcke zu jedem Fall offen bleiben. Nur vollkommen saubere Säcke dürfen Verwendung finden. Man kehre daher das Innere der Säcke nach außen und schlage sie an einen harten Gegenstand, damit die verpressteten Samenkörner fremder Sorten auch tatsächlich entfernt werden.

Voraussetzung für eine einwandfreie und trockene Lagerung ist natürlich, daß die Speicher und Schüttböden selbst trocken, lüftlos, sauber und von Ungeziefer aller Art, wie Kornkäfer, Kornmotten und Mäusen frei sind. Am besten eignen sich gut lüftbare Böden in höheren Stockwerken, deren Fenster und Lüken vor allen Dingen nach der Regenzeit hin gut verschließbar sein müssen. Zum Schutz gegen Ungeziefer ist bei geöffneten Fenstern ein Drahtgitter vor den Fensteröffnungen anzubringen.

Bei schönem Wetter sind alle Fenster zu öffnen, am zweckmäßigsten unter Herstellung

eines Luftzuges. Feuchtes Wetter erfordert das Schließen der Fenster, damit die Saaten nicht von außen her naß werden und ein Großteil der Sämereien aus der Luft Feuchtigkeit aufnimmt. Als Regel für das Lüften gilt: Lüfte nicht, wenn die Außenluft bei gleicher Temperatur feuchter ist als Boden- und Korn; lüfte hingegen, wenn die Außenluft bei gleicher Temperatur trockener ist als die Innenluft.

Ist der Samen wirklich trocken, dann benötigt er keine Lüftung mehr. Wir können ihn dann einsacken oder in Haufen, in die eine Tafel mit der Sortenbezeichnung zu stecken ist, lagern. Zur Aufbewahrung kleiner, besonders wertvoller Saatenmengen eignen sich am besten mäuse sichere Kästen und Gefäße.

## Aussaat von Winterspinat

Mitte September ist der letzte günstige Termin zur Aussaat von Winterspinat. Der Einwand, daß der Winterspinat schon bei geringen Frösten zugrunde gehe, darf nicht unwidersprochen hingenommen werden. Das Auswintern tritt dann ein, wenn der Spinat schon im August gesät wurde und zu üppiges Blattwerk hat, das vor Saftfülle strahlt; daß solche Blätter dem Frost erliegen müssen, ist verständlich. Aber auch hier ist Abhilfe möglich, indem man dem Spinat noch im Herbst die äußeren größeren Blätter zum Verbrauch

nimmt, damit noch etwas wetterhartes Blattwerk nachwächst.

Wählt man aber die erste Septemberhälfte zur Aussaat, so wächst der Spinat bei der mäßigen Herbstwärme nicht so rasch, wird dafür aber kräftiger und gedrungener und somit winterhart. Bei einem zu späten Aussäen dagegen wächst der Spinat über sein Jugendstadium nicht mehr hinaus und erliegt den ersten Frösten.

Aus den genannten Gründen darf Winterspinat im Herbst auch nicht mehr gedüngt werden. Im Frühjahr ist er für Stickstoffdüngung in Form von Jauche sehr dankbar.



Oben: ein neues Blümchen zu kaufen, das wir gemeinsam pflanzen wollten.

Von dem Augenblick ab, wo der Baum aus dem Boden kommt, beginnt die Hunger- und Durstzeit. Es ist deshalb von Wichtigkeit, daß er so schnell wie möglich Saftzufuhr erhält, und zwar durch die Wurzeln. Auch wenn ein Baum noch so vorsichtig ausgegraben wird, verliert er bis 1/3 seines Wurzelwerks. Kommt dazu noch eine längere Reise, so ist der Saftverlust erheblich. Dies machte ich meinem Nachbar klar, bevor er das zweite Blümchen holte. Dann legte wir es mit den Wurzeln zunächst in Wasser, damit sich alle Zellen erst einmal neu mit Flüssigkeit füllen konnten und der Kreislauf des Saftes erhalten blieb.

Dann wurden alle Vorbereitungen zum Pflanzen getroffen. Die Pflanzgrube war bereits vorher ausgehoben worden; Pflanzerde lag bereit usw. Die Krone des Blümchens war schon in der Baumschule sachgemäß geschnitten worden; nun erfolgte vor dem Einpflanzen der so wichtige Wurzelschnitt, den mein Nachbar im vergangenen Herbst aus Unkenntnis unterlassen hatte. Was ist unter Wurzelschnitt zu verstehen? Alle stärkeren und durch den Spaten verletzten Wurzeln sind mit scharfem Messer, leicht schräg, glatt zu schneiden, und zwar derart, daß auch alle Querschnitte an

Aus der Stadt Ettlingen

Kranke für die Gefallenen

Zu den drei Totensonntagen im November - Allerheiligen, Volkstrauertag und Totensonntag - häufen sich erfahrungsgemäß die Wünsche der Angehörigen auf Niederlegung eines Kranzes am Grabe ihres Gefallenen. Mit Rücksicht auf die große Zahl der Toten auf den Ehrenfriedhöfen von Lommel in Belgien und IJsselstein in Holland bittet der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge schon heute darum, entsprechende Wünsche zu äußern. Die Kosten für die Niederlegung eines Kranzes in Lommel betragen sechs DM, in IJsselstein sieben DM. Die Angehörigen wollen ihre Wünsche dem Volksbund, Landesverband Oberrhein, Konstanz, Münsterplatz 7, mitteilen. Der Betrag ist gleichzeitig auf das Postcheckkonto Stuttgart 23 697 einzuzahlen. Auf dem Zahlkartenabschnitt muß der Name des Toten, Friedhof und Grabnummer und der Kranzniederlegungstag angegeben werden.

Beide waren schuld

Am Dienstagabend stießen ein Lkw und ein Motorradfahrer Ecke Körner- und Scheffelstraße zusammen. Der Lkw schnitt die Kurve beim Einbiegen von der Körner in die Scheffelstraße. Andererseits beachtete der Motorradfahrer das Vorfahrtsrecht des von rechts kommenden Lkw nicht. Dadurch sind beide Fahrer an dem Verkehrsunfall schuld.

„Dänische Rindviehbestände frei von Tuberkulose!“

Diese Tatsache wurde auf einer Festsitzung im Köpenhagener Parlamentsgebäude mitgeteilt, an der auch deutsche Wissenschaftler und Molkefreifachleute teilnahmen. Die völlige Befreiung von der Rindertuberkulose ist ein Erfolg jahrzehntelanger intensiver Bekämpfung (AID).

Selbstmord

Gestern nachmittag verübte eine Einwohnerin Selbstmord durch Einnehmen von Leuchtgas. Die Ursache dürfte in Hausstreitigkeiten zu suchen sein.

Vereine berichten

SPD Ortsverein Ettlingen

Am kommenden Samstag abend 20 Uhr im Gasthaus zur „Krone“ Mitgliederversammlung. Es spricht: Landtagsabgeordneter Hugo Rimmelspacher über das Aktionsprogramm der SPD. Freunde der Partei sind willkommen.

Gartenfest der Kolpingsfamilie am Sonntag, den 31. August

Am Sonntag, den 31. August, hält die Kolpingsfamilie im Hof und Garten des St. Elisabethenhauses ein Gartenfest ab. Beginn 15 Uhr. Für ein reichhaltiges Programm, für Unterhaltung, Kurzwitz und Humor sowie für Stärkung durch Speise und Trank ist gesorgt. Die Kolpingsfamilie will dadurch nicht nur ihren Mitgliedern und Freunden ein paar frohe Stunden bereiten, sondern stellt die ganze Veranstaltung in den Dienst einer gemeinnützigen Sache. Vor allem soll der Reingewinn Beitrag sein für die schon seit langem in irgend einer Form geplanten Herberge für durchwandernde Gesellen, zugleich auch zur Unterstützung des beruflichen Wanderns und der fachlichen Weiterbildung der eigenen Mitglieder.

DJK. Die Handballmannschaft der DJK trifft sich heute abend 20 Uhr zu einer wichtigen Versammlung im Jugendheim. Um Erscheinen wird dringend gebeten.

Kath. Kirchenchor St. Martin

Unser diesjähriger Ausflug am 6. September geht über Gaggenau i. M., Baden-Baden, Rote Lache. Auf der Rückfahrt am Abend in Sandweiler gemütliches Beisammensein. Anmeldungen noch bis Sonntag morgen nach dem Amt. Freunde unserer Sache sind ebenfalls eingeladen. Fahrpreis für Nichtmitglieder 5.- DM.

Einladung. Wir bitten unsere Mitglieder, der Einladung der hiesigen Kolpingsfamilie zu ihrem im Elisabethenhaus stattfindenden Gartenfest recht zahlreich Folge zu leisten.

Bezirksobstbauverein „Albgar“

Am Sonntag, 31. August, nachmittags 14 Uhr findet im Gasthaus zur „Sonne“ in Reichenbach eine Bezirksversammlung statt. Dr. Flygare spricht über das Thema: Die Obstweibereitung. Anschließend jet allgemeine Aussprache. Die Ortsvereine werden gebeten, ihre Mitglieder auf den jetzt zeitgemäßen und interessanten Vortrag aufmerksam zu machen und für guten Versammlungsbesuch zu sorgen.

Gas- und Strompreise 2-3 Pfg. erhöht

Infolge der durch die Kohlenpreiserhöhungen seit 1. Oktober 1951 verursachten Preissteigerungen und der auf 1. Mai 1952 wirksam gewordenen Kohlepreiserhöhung um 10.- DM je Tonne ist allgemein eine Verteuerung der Strom- und Gaspreise bei der Erzeugung und Verteilung eingetreten. Deshalb haben sich die Stadtwerke genötigt, zum Ausgleich der Mehrkosten die nunmehr genehmigte Erhöhung der Tarifpreise für Strom und Gas vorzuschlagen. Das Wirtschaftsministerium für das Land Baden-Württemberg hat der bestehenden Lage Rechnung getragen und die Versorgungsunternehmen ermächtigt, die Gaspreise durchschnittlich um 3 Dpf./cbm zu erhöhen. Beim Haushaltstarif wurde jedoch eine Erhöhung von nur 2 Dpf./cbm vorgenommen. Beim elektrischen Strom beträgt die Erhöhung der Arbeitspreise aufgrund der bestehenden Vorschriften 2 Dpf./kWh; gleichzeitig sind die Grundpreise erhöht worden, beim Haushaltstarif jedoch nicht.

Die Erhöhung hat sich nicht umgehen lassen, um einerseits den Verpflichtungen der Versorgungsbetriebe nachkommen zu können und andererseits eine möglichst gesunde betriebswirtschaftliche Entwicklung der Werke - mit all ihren Aufgaben zur Versorgung mit Strom und Gas, Unterhaltung, notwendige Erneuerung, Verbesserung und Erweiterung der Anlagen für den Wohnungsbau, das Gewerbe und die Industrie - zu ermöglichen.

Eine Erhöhung der Energiepreise nach der Währungsreform wurde in Ettlingen erstmalig beim Gas ab 1. Dezember 1949 vorgenommen.

obgleich eine Erhöhung der Tarifpreise von 2,5-3 Pfg. je cbm schon ab 21. 6. 1948 notwendig und aufgrund der erhöhten Preise für Steinkohlen, Eisen und Stahl gesetzlich auch möglich gewesen wäre. Die Beibehaltung der alten Gaspreise war für die Abnehmer wohl angenehm, aber für die Stadtwerke ergab sich daraus ein Verlust von beinahe 50.000 DM. Die Erhöhung wurde erst nach 1 1/2 Jahren durchgeführt. Beim elektrischen Strom wurde erstmals erhöht ab 1. 4. 1951 und zwar nur in dem geringen Umfang von 1-2 Pfg./kWh, ohne eine Änderung der Grundpreise vorzunehmen. Die aus den gleichen Gründen wie beim Gas zulässige Erhöhung der Tarifpreise ist somit erst nach beinahe 3 Jahren und nur teilweise erfolgt.

Auf einige Indexzahlen von Kostengütern sei noch hingewiesen (Basis 1930 = 100): Grundstoffpreise 262%, Kohle 317%, Eisen etwa 260%, Nahrungsmittelpreise 215%, Industriestoffe 294%, Lebenshaltungskosten 171%, Baukosten 232%, Kapitalzins etwa 200-250%, Löhne und Gehälter 170-200%, Durchschnittl. Erlös der Strom- u. Gaswirtschaft-Tarifversorg. 130-150%, Durchschnittl. Aufwand einer Familie für Strom und Gas beträgt 2-4% des Monateinkommens.

Die neuen Strom- und Gaspreise sind aus der heutigen Bekanntmachung zu ersehen.

Die Ausfüllhilfe des LVD

für die Schadenfeststellung zum Lastenausgleich

Mit einer eingehenden und gründlichen Schulung von über 100 Teilnehmern aus allen Orten des Landkreises Karlsruhe und den Ortgruppen von Karlsruhe-Stadt lief am Sonntag, 24. August im „Weißen Röhl“ in Karlsruhe die Ausfüllhilfe des Landkreises Karlsruhe-Land Dr. Kleiner und eines seiner Deputierten an. Die Tagung stand unter der Leitung des Kreisvorsitzenden J. Hennings-Bretten, die Schulung wurde am Vormittag durch den Leiter des Kreisfortbildungszentrums Karlsruhe-Land Dr. Kleiner und eines seiner Sachbearbeiter, am Nachmittag durch den Kreisvorsitzenden durchgeführt.

Da keinerlei Zahlungen aus dem Lastenausgleich erfolgen, wenn nicht vorher der Schaden amtlich festgestellt wurde, ist die richtige, sorgfältige und gründliche Ausfüllung der jetzt zur Ausgabe gelangenden Formulare zur Schadenfeststellung erforderlich.

Da für die Einreichung dieser Anträge eine Frist von 1 Jahr vorgesehen ist, raten und empfehlen wir allen Vertriebenen, die Ausfüllung dieser Blätter nicht zu überstürzen und die Helfer nicht zu überlasten. Es kommt nicht auf Schnelligkeit bei der Ausfüllung, sondern auf sachkundige und zuverlässige Beratung an.

In jedem Ort wird in den nächsten Tagen durch Ausbünde bekannt gegeben werden, wer die vom Landesverband eingerichtete Ausfüllhilfe leistet und wann und wo sie durchgeführt wird. In der Kreisgeschäftsstelle, Sonntagstraße 2, werden innerhalb der Geschäftsstunden, um

den laufenden Betreuungsbetrieb nicht zu stören und unmöglich zu machen, keinerlei Antragsformulare ausgefüllt, Vorsprache in dieser Beziehung sind zwecklos.

Die Antragsformulare selbst sind in zweifacher Ausfertigung einzureichen. Der Landrat des Kreises Karlsruhe hat jedoch in dankenswerter Weise angeordnet, daß jedem Antragsberechtigten drei Exemplare ausgegeben werden, so daß dadurch jeder Antragsberechtigte ein Exemplar für sich als Nachweis behalten kann.

Wenn der unmittelbar Geschädigte gestorben ist, werden die Antragsberechtigten aufgefördert, Erbscheine bei den zuständigen Amtsgerichten (Notariaten) zu beantragen, damit sie ihre Antragsberechtigung nachweisen können.

Zur Bearbeitung schwieriger Fälle und in Zweifelsfragen ist seitens des Kreises eine Gruppe von Helfern zusammengestellt und geschult worden, die bezirksweise eingesetzt werden. Es wird rechtlich bekannt gemacht, wann und an welchen Orten diese zur Verfügung stehen.

Die Vertriebenen aus folgenden Orten wenden sich an die Ausfüllhilfstellen:

Mörsch an die Stelle in Forchheim Auerbach an die Stelle in Langensteinbach Wolfartsweier an die Stelle in Ettlingen Spielberg an die Stelle in Eisenrot.

Über alle näheren Einzelheiten wird jeder Vertriebene durch seine Ortsgruppe in Kenntnis gesetzt.

Verbands-Spielbeginn des Fußballvereins

Sonntag, den 31. 8.: FV ETTINGEN - FV ELMENDINGEN

Wohl kaum ein Geschehen innerhalb eines Fußballvereins kommt mehr Bedeutung zu wie dem Beginn der Verbandsspiele. Es ist eine Epoche, die alles in seinem Bann zieht. Geht es doch hier nicht nur um den reinen Fußball, nein, diese Spiele bringen alle Reize und Spannungen mit sich, die König Fußball so populär und volkstümlich gemacht haben. Die Männlichkeit des Fußballspiels zeigt sich in diesen Spielen in seiner ganzen Vollkommenheit. Technischer Fußball, vollendet körperliche Kondition der einzelnen Spieler, Kampfeinsatz bis zum äußersten, das sind die Merkmale, die den Verbandsspielen anhaften. Hier zeigt sich die ganze Stärke eines Vereins und seines Spielerpotentials, inwieweit der Verein seinen Aufgaben in seiner praktischen und theoretischen Schulung gerecht wurde. Der Zu- und Abgang von Spielern fällt in seinem ganzen Ausmaß in die Zeit vor Beginn dieser Spielperiode, die einen Zeitraum von 10 Monaten einnimmt. Bei den Großvereinen kommt dies noch viel deutlicher zum Ausdruck, während die kleinen und mittleren Vereine sich mehr oder weniger auf das in den eigenen Reihen ausgebildete Spielmaterial stützen müssen. Der Altersunterschied der Spieler bei den letztgenannten Vereinen wird daher auch weit höher liegen, da bei diesen Vereinen die Spieler bis zur Grenze des Möglichen der ersten Garnitur angehören. Die Gründe liegen hier auf verschiedenen Gebieten, wobei gerade die Folgen des Krieges jene ausfallen lassen, die den Nachwuchs bilden sollten. Andererseits findet man bei den aus der Jugend nachrückenden Talenten noch nicht diese körperliche Konstitution, die die Anforderung der Verbandsspiele an diese Jugendliche stellt. All diese Momente bleiben dauernde Sorgen in den Vereinen der Amateurligen.

Wenn nun am kommenden Sonntag, den 31. August für den Fußballverein Ettlingen die Verbandsspiele beginnen, so ist man über das Gerüstetsein geteilter Meinung. Im großen und ganzen greift der FV auf den Stamm seiner bisherigen Spieler zurück. Nachrückende Jugendspieler finden teils schon in der ersten Garnitur, vor allem aber in der Reservemannschaft ihre Verwendung. Die bisherigen Probe- und Vergleichsspiele vor und nach der Sommerpause gegen namhafte Gegner der näheren und weiteren Umgebung haben im ersten Moment nicht die Erfolge gezeigt, die erforderlich wären, in den kommenden Punkte-

spielen besondere Hoffnungen aufkommen zu lassen. Man kann hier geteilter Meinung sein, denn die Freundschaftsspiele sind eben einmal Probeispiele, die Experimente nicht ausschließen, wobei das kämpferische Merkmal nicht das entscheidende sein darf, sondern sie sollen die spielerische Fähigkeiten des einzelnen ergeben. Fußball bleibt nun einmal ein Mannschaftsspiel und es kann von einem noch so talentierten Spieler die Einfügung in den ersten Spielen nicht erwartet werden. Das hat sich gerade gegen die Vertragspieler des VfB Mühlburg gezeigt. Das Resultat darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Gegner reinen Profifußball demonstrierte. Die Leistungen der Ettlinger sollten aber ausreichen, in der 2. Amateurliga ein gewichtiges Wort mitzureden.

Der kommende Sonntag bringt auf dem Wiesen das erste Spiel gegen den Neuling in der Klasse, den FV Elmendingen. Hier muß sich zeigen, ob der FV startbereit ist. Abgesehen davon, daß gerade die Neuaufsteiger nicht die schwächsten Gegner sind, sondern ihre ganze Ehre einsetzen, ihren Aufstieg zu rechtfertigen, sollte die Reife und Erfahrung der Ettlinger zu einem Erfolg ausreichen.

Wie in den bisherigen Jahren wird auch die Reserve die Vorspiele bestreiten, so daß ein reichhaltiges Programm an den einzelnen Spieltagen abrollt.

Zu Beginn der Spiele weist der Fußballverein nochmals besonders darauf hin, daß Disziplin in- und außerhalb des Spielfeldes oberstes Gesetz sein soll und muß. Ausschreitungen gegen die Gäste, insbesondere den Schiedsrichter, treffen nicht nur dem gastgebenden Verein in moralischer und finanzieller Hinsicht ganz empfindlich, sondern auch das Ansehen des Sports allgemein und auch unserer Stadt wird kein Dienst erwiesen. Den Platzordnern ist Folge zu leisten, andernfalls der FV von seinem Hausrecht Gebrauch machen wird. Der Erwerb einer Eintrittskarte gibt keinem das Recht zum randalieren, sondern es ist vielmehr Pflicht, beruhigend zu wirken.

Ein weiterer Hinweis gilt der Erhaltung der Platzanlage. Man könnte immer wieder die Feststellung machen, daß nicht nur Jugendliche, sondern auch Erwachsene den Weg über die Umzäunung nehmen und dabei nicht zurückschrecken, größten Schaden anzurichten. Das Eintrittsgeld ist bei den heutigen Unterhaltungskosten für Platzanlagen, Sportklei-

dung, Ballmaterial usw. wirklich nicht zu hoch gesetzt. Für die Runde 1952/53 hat der Bad-Fußballverband folgende Eintrittspreise festgesetzt: für Mitglieder, Schwerbeschädigte, Arbeitslose (mit Ausweis) 40 Pfg., Nichtmitglieder 70 Pfg. Für dauernde Spielbesucher dürfte sich bei dem wirklich niedrigen Monatsbeitrag von 50 Pfg. eine Mitgliedschaft lohnen.

Die Termine der Staffel 1 der 2. Amateurliga:

- 31. 8. Ettlingen - Elmendingen
7. 9. Etingen - Ettlingen
14. 9. Niefern - Ettlingen
21. 9. Ettlingen - Tiefenbronn
28. 9. Malsch - Ettlingen
12. 10. Dillstein - Ettlingen
19. 10. Ettlingen - Durmersheim
26. 10. Rippurr - Ettlingen
2. 11. Ettlingen - VIR Pforzheim
9. 11. Bretten - Ettlingen
16. 11. Ettlingen - Grünwinkel
30. 11. Ettlingen - Forchheim
7. 12. Ettlingen - Mühlacker

Und nun hinein in die Spiele um Sieg und Punkte des Fußballvereins Ettlingen.

Lest die Ettlinger Zeitung

Der grüne Star

Von Gerda Schüle

Er war Flüchtling. Vom Osten hatte ihn das Schicksal in unser Dorf verschlagen. Mit einem Rucksack war er angekommen, der all seine Habe enthielt. Als alter, stiller Mann mit weißen Haaren und einem langen, weißen Bart, in Kleidern, denen man die weite Trübsinnigkeit ansah und mit einem etwas verlorenen Ausdruck in den hellen Augen, wie ihn alte Menschen haben, die auf nichts mehr warten. Aber sein Sohn war bei ihm, ein junger, kräftiger Mann.

In das kleine Stübchen oben beim Bäcker wurden sie eingewiesen. Dann hörte man nicht mehr viel von ihnen. Der Sohn ging zur Arbeit in die nahe Stadt und der Alte führte das biblische Haushalt. Ab und zu kaufte er das wenige, das sie brauchten in dem einzigen Geschäft im Dorf und dann verschwand er wieder in der kleinen Stube. Als der Frühling kam, ging er wohl auch hin und wieder einmal in der wärmenden Sonne spazieren, und die Kinder grüßten ihn und fürchteten sich ein wenig vor dem weißen Bart. Das war im Frühjahr und dann wieder im Herbst. Darzwischen blieb er fast unsichtbar. Man sprach auch nicht von ihm im Dorf bis zu dem Tag, als sie den Sohn brachten.

Ein Auto hatte ihn angefahren, er war tot. Da lag er nun im Fuir, der große, kräftige, junge Mensch, der das Leben selber gewesen war, gefüllt wie ein Baum, still, schon ganz am Ende. Und vor ihm stand der Alte, der eigentlich Vollendete, Ironie des Lebens, wer spürt sie nicht am Totenbitt, am Sarg und nochmals am Grabe dieses letzten Sohnes. Aus seinen Augen fielen unaufhörlich Tränen und rannen langsam über das durchdrante Gelsenangestrich.

Es war erschütternd und war doch noch weit erschütternder als sie versiegten, die Quellen des Leids, die doch vielleicht so manches mit sich fortgenommen hatten. Nun war es, als müßten die Augen verbrennen in dem Feuer, das in ihnen war und sie verloren ablen Gians.

Doch als das Lähmende des ersten Schmerzes vorüber war, nach ein paar Tagen, in denen die Einsamkeit erst scheidend kam und dann gewachsen war und immer größer wurde, immer größer und sie ihn ganz umring dort draußen auf dem nassen Grab, da brach es wieder aus ihm heraus in heißen Tränen, als ob alles, was an Siffen noch in dem Greis vorhanden war, auf diesem Fleckchen Erde dargebracht sein müßte.

Eines Tages war er wieder hinausgegangen ans Grab, noch früh am Morgen. Dichter Nebel lag über dem Land. Da muß es geschehen sein, wenigstens hat er es später so erzählt. Als die Tränen aus seinen Augen auf die Erde tropften, da tat sie sich mit einem Male auf und aus dem dunklen Sarg erhob sich sein Sohn wie einst, ging auf den Vater zu und bat: Weine nicht mehr, Vater, bitte, weine nicht mehr, denn solange du zu meinem Grabe kommst und weinst, muß ich dort unten bleiben und deine Tränen sammeln, damit sie nicht verloren gehen. Doch wenn du nicht mehr weinst, dann werde ich aus der Erde befreit und darf zu den andern gehen, zu meiner Mutter und zu meinen beiden Brüdern, die in Frankreich und Polen gefallen sind und zu der kleinen Schwester, die auf der Flucht an Typhus starb. Sie warten doch auf mich und warten auch auf dich.

Der alte Mann wurde aber nicht Herr über die Tränen. Er rieb die Augen. Doch immer wieder wurden sie feucht. Als er dann endlich wieder aufstah, war das Bild verschwunden. Doch alles wiederholte sich am nächsten Tag nochmal. Da bat der Vater seinen Sohn: nimm meine Augen mit, ich brauche sie hinüber in die schönere Welt, ich brauche sie hier nicht mehr, nimm sie und laß sie dort fröhlich all die Lieben wiedersuchen.

Der Sohn schien erst zu zögern, als wisse er nicht, was er dazu sagen sollte. Dann neigte er sich und legte ganz behutsam seine kalte Hand auf des Vaters Angesicht, daß er zu Boden sank und bewinnungslos liegen blieb. Erst nach vielen Stunden fand man ihn ohnmächtig neben dem Grabe liegen. Man brachte ihn ins Dorf zurück. Dort lag er viele Wochen fieberkrank. Als er die Augen wieder aufschlug, nach langer Zeit zum ersten Mal, waren sie erloschen. Doch er selbst schien nicht erstarrt. Er lächelte sogar das erste Mal, seit sie den Jungen hinausgetragen hatten. Er lächelte noch lange und immer wieder, als sehe er Dinge, die niemand sah.

Jetzt ist er in einem Pflegeheim. Die Ärzte sagen, er leide an Altersschwäche und dem grünen Star.

Aus den Albgau-Gemeinden

Reichenbach

Volksbücherei wieder geöffnet

Reichenbach. Die Volksbücherei, die wegen der Kinderlähmung einige Wochen geschlossen war, ist nun zu den üblichen Zeiten wieder geöffnet. — In Mannheim findet in der Zeit vom 7. bis 14. September eine Landwirtschaftliche Großausstellung für den gesamten Südwestraum statt.

Um die Einsatzbereitschaft der hiesigen Feuerwehr auf die Probe zu stellen, erfolgte am Dienstagabend kurz nach 20.30 Uhr die Alarmstunde. Schon 8 Minuten später lag der erste Wasserstrahl auf dem Brandherd, der im Forreestall entstanden war.

Die Auszahlung der Renten erfolgt am Donnerstag, den 28. August für die Versorgungs- und Angestelltenrenten und am Montag, den 1. September für die Invaliden-, Unfall- und Knappschaftsrenten.

Aufgebothen sind: Michael Eßlinger und Anna Kroenewelt, beide von hier.

EZ gratuliert Leopold Anderer zu seinem 76. Geburtstag am 28. Aug. und Isidor Gartner zu seinem 85. Geburtstag am 2. Sept.

Spejart

Spejart. Der Musikverein „Prohstan“ veranstaltet am kommenden Sonntag ein Gartenfest zum Abschluß der diesjährigen Saison. Neben Bier kommt vor allem Wein zum Ausschank. In musikalischer Hinsicht wird den Vorträgen der Jugendkapelle besonderes Interesse entgegengebracht werden.

Durmernheim. Pfarrer Franz Xaver Neumaier wird mit Wirkung vom 15. Oktober 1952 in den verdienten Ruhestand treten.

Muggensturm. Ein seltener Unfall ereignete sich in Muggensturm auf der Straße von Neu-Malsch nach Kuppenheim. Während der Fahrt sprang eine Autotür an einen Personenzug auf.

Aus der christlichen Welt

Neue Impulse der kirchlichen Einigung

Programmatische Erklärungen auf der ökumenischen Konferenz in Lund

Die im Ökumenischen Rat der Kirchen wirkliche Gemeinschaft der nicht-römisch-katholischen Weltchristenheit müsse über die jetzige kirchliche Zusammenarbeit hinausführen und als Anfang auf dem Wege einer echten Einigung der Kirchen nicht schon als ein erreichtes Ziel betrachtet werden.

Erzbischof Athenagoras überbrachte als Führer der griechisch-orthodoxen Delegation der Konferenz die Grüße des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, fügte aber als dessen Weisung an die orthodoxen Delegationsmitglieder hinzu, sie sollten sich nicht auf dogmatische Dispute einlassen.

Konsekration der neuen Kirche in Pfaffenrot

Erzbischof Dr. W. Rauch nimmt am 7. Sept. die Weihe vor

Pfaffenrot. Jedem, der in diesen Tagen unser Dorf besucht, fällt sofort auf, mit welcher Emsigkeit Gipser und Maler am Werk sind, um den Häusern ein würdiges Aussehen zu verleihen. Die Gemeindeverwaltung ging dabei mit gutem Beispiel voran.

Aber nicht nur auf den Straßen und an den Fassaden der Häuser wird gearbeitet. Schon seit Monaten wird im Verborgenen geplant

und organisiert. Kirchenchor und Musikverein bereiten sich schon seit langer Zeit auf dieses einmalige Ereignis vor. Der Chor unter der bewährten Leitung von Hauptlehrer Fausser hat ein beachtliches Programm zusammengestellt.

Das kulturelle Programm von Stuttgart

Aufführungen beim Evangelischen Kirchentag Die Uraufführung einer Motette „Wählt das Leben“ von dem Komponisten Karl Thime sowie die Uraufführung eines Choralkonzertes von Helmut Bornefeld kündigt das Kulturprogramm des Deutschen Evangelischen Kirchentages in Stuttgart an.

Unter den vorgesehenen Theateraufführungen verdienen die Uraufführung der Komödie „Johann Friedrich Flattich“ von Hans Rainer Reinhardt sowie die Aufführung „Das Salzburger große Welttheater“ von Hugo von Hofmannsthal (in Schwäbisch Hall) besondere Beachtung.

Für Dichtlesungen wurden unter anderem Albert Goes, Ernst v. Heisele, Kurt Hiltefeld, Willy Kramp, Rudolf Alexander Schroeder und Ina Seidel gewonnen. Außerdem findet eine Bibelausstellung der Württembergischen Bibelanstalt und eine Bücher- und Zeitschriftenausstellung statt.

Unter dem Titel „Boten aus aller Welt“ wird am 30. August im Rahmen des Deutschen Evangelischen Kirchentages in Stuttgart der Dokumentarfilm von der Lutherischen Weltbundtagung — Hannover uraufgeführt.

Wir gratulieren

Herr Karl Fein, Buhlstraße 3a, feiert heute seinen 74. Geburtstag.

Rheinwasserstand am 26. 8.: Konstanz 321 (-1) Rheinfelden — (-) Breisach 114 (+1) Straßburg 200 (-2) Maxau 362 (-7) Mannheim 193 (-6) Caub 141 (+4)

Städt. Schwimmbad

Wassertemperatur um 12 Uhr 19,1 Celsius

Deutsche Wertpapierbörsen

Table with columns for location (Frankfurt, Zürich, New-York, London, Paris, Brüssel, Mailand, Deutschland, Wien, Stockholm, Amsterdam, Dänemark, Norwegen, Sperrmark, Sperrmark New York) and values for 26. 8. and 25. 8.

Marktberichte

Bühler Marktbericht vom 26. August Auf dem Obstgroßmarkt sind am Montag folgende Preise pro Pfd. gemeldet worden:

Obstgroßmarkt Haslach Äpfel 15-44, Birnen 30-51, Zwetschgen 36-40, pro Kilo. — Der Haslacher Obstgroßmarkt findet jeden Donnerstag- und Montagfrüh in der Zeit vom 7.00-8.00 Uhr statt.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 26. 8.

Auflrieb: Rinder 340, Kälber 320, Schafe 25, Schweine 1070. Preise: Ochsen: A 90-96, Bullen A 90-102, B 82-85, Ferkel A 94-100, B 88-93, C 80, Kälber A 75-85, B 85-95, C 85-95, D 45-54, Kälber A 130-140, B 112-120, C 95-110, D 80, Schafe 60-85, Schweine A 130-137, B 120-128, B 2 130-140, C 132-140, D 130-138, E-F 124-128, G 110-125, G 2 105. Marktverlauf: Rinder langsam, kleiner Überstand; Kälber belebt, ausverkauft; Schweine langsam, kleiner Überstand.

STATT KARTEN Für die vielen so innigen Beweise aufrichtigster Teilnahme, für die überaus schönen Blumenspenden sowie für die treue Begleitung zur letzten Ruhestätte beim Heimgang meiner lieben Mutter danke ich aufs herzlichste Emma Höll Etlingen, den 26. August 1952

Omnibus-Sonderfahrt nach Wildbad Samstag, 30. August über Gernsbach, Obertsrot, Reichental, Kaltenbrunn (Hochmoorgebiet 900 m ü. d. M.), Spollenhaus, Wildbad (Kaffeepause, 2 Stunden Aufenthalt), Calmbach, Höfen Döbel. Abfahrt 14 Uhr Etlingen-Stadt. Preis 4,50 DM Kartenvorverkauf: Bahnbetrieb Etlingen-Stadt, Telefon 37 409 und Druckerei Graf

BEKANNTMACHUNGEN

Anderung der Gaspreise mit Wirkung vom 1. Juli an, d. h. ab Verredn. Abschnitt Juli 1952. 1. Haushaltstarif Preis/cbm a) Einheitspreistarif bei einer monatlichen Mindestabnahmeverpflichtung v. 3 cbm 28 Pf. b) Grundpreistarif b. einem Arbeitspreis v. 18 Pf. und einem Jahresgrundpreis mit monatlichen Teilbeträgen von 1-2 Räumen jeder weitere Raum 2.- DM jeder weitere Raum 1.- DM c) Münzgasstarif ohne Mindestabnahmeverpflichtung 29 Pf. 2. Gewerbetarif a) Tarif für Kleingewerbetreibende mit Haushalt. Der Gewerbetreibende hat die Wahl zwischen Haushalts- und Gewerbetarif. Wählt der Abnehmer den

Haushalts-Grundpreis-Tarif, so wird für die gewerblich benutzten Räumen zusätzlich 1,50 DM je Raum und Monat erhoben. b) Allgemeiner Gewerbetarif. Der Zonenpreis beträgt bei den Abnahmemengen von 1-100 cbm/Monat 18 Pf. 101-500 cbm/Monat 17 Pf. 501- und mehr/Monat 16 Pf. der monatliche Teilbetrag des Jahresgrundpreises beträgt bei einer monatl. Mindestabnahmeverpflichtungen von 25 cbm 4.- DM 3. Gewerbesondertarife a) Sondertarif für Großgasgeräte in Metzgereien, Wäschereien, Plättereien und Konditoreien. Der Zonenpreis beträgt bei Abnahmemengen 1-100 cbm/Monat 17,5 Pf. 101- und mehr/Monat 16,5 Pf. Monatl. Teilbetrag d. Jahresgrundpreises 6.- DM monatliche Mindestabnahmeverpflichtung 50 cbm b) Sondertarif für gasbeheizte Brotbacköfen in Bäckereien. Der Zonenpreis beträgt bei Abnahmemengen von 1-100 cbm/Monat 17 Pf. 101- und mehr/Monat 16 Pf. Monatl. Teilbetrag d. Jahresgrundpreises 6.- DM monatliche Mindestabnahmeverpflichtung 75 cbm c) Sondertarif für Raumheizung von Ladengeschäften, Werkstätten, Laboratorien, Praxis- u. Büroräumen, Vereinslokalen u. a. Der Zonenpreis beträgt bei den Abnahmemengen von 1-100 cbm/Monat 17 Pf. 101- und mehr/Monat 16 Pf. Monatlicher Teilbeitrag des Jahresgrundpreises 1,50 DM monatliche Mindestabnahmeverpflichtung je Heizperiode d. i. vom Einzug Oktober bis einschließlich Einzug April 25 cbm. Der Gasverbrauch für Raumheizung wird jeweils über einen besonderen Gaszähler gemessen. Wird Gewerbe- u. Raumheizgas über einen gemeinsamen Zähler gemessen, so sind von Fall zu Fall Sonderregelungen zu treffen. 4. Sondertarif für Zentralheizung Für Zentralheizungen ist der Abschluß von Sondervereinbarungen vorgesehen. 5. Tarif für Großverbraucher über 30 000 cbm im Monat für den ganzen Verbrauch nach dem genehmigten Sondertarif.

Anderung der Strompreise mit Wirkung vom 1. Juli an, d. h. ab Verrechnungsschnitt Juli 1952. Allgemeine Tarifpreise für die Versorgung mit elektr. Energie. 1. Haushaltstarif (H) - nach Tarif I (H 11) Der Arbeitspreis beträgt 11 Pf./kWh alle übrigen Bestimmungen bleiben in Kraft. 2. Gewerbetarif 1. a) bei Lichtanlagen (GL) nach Tarif I (GL 11) für den ersten Raum 1,20 DM für jeden weiteren Raum 0,70 DM Der Arbeitspreis beträgt 11 Pf./kWh b) bei Kraft und sonstigen Anlagen (GK) nach Tarif (GK 11) für die ersten beiden 1/2 kW Anschlußwert je 1,90 DM für je 1/2 kW des weiteren Anschlußwert je 1,65 DM Der Arbeitspreis beträgt 11 Pf./kWh 6. b) Der Arbeitspreis beträgt innerhalb der bestellten Leistung 11 Pf./kWh Bei Überschreiten der bestellten Leistung 28 Pf./kWh 3. Landwirtschaftstarif - nach Tarif (L 11) für die ersten 3 ha 4,10 DM für jeden weiteren halben Hektar bis 10 ha 0,35 DM für jeden weiteren halben Hektar über 10 ha 0,15 DM Der Arbeitspreis beträgt 11 Pf./kWh 4. Kleinstabnehmerstarif (K) Arbeitspreis für Lichtstrom 41 Pf./kWh Arbeitspreis für Kraftstrom 24 Pf./kWh 5. Nachtstromtarif (N) unverändert 6. Pauschaltarif (PK) - unverändert 7. Schaubudenbesitzer und ähnliche Abnehmer Arbeitspreis 34 Pf./kWh Anmerkung für alle Tarife: Alle übrigen Bestimmungen bleiben in Kraft. Etlingen, den 21. August 1952 Städtische Werke

Aus aller Welt

Riesiger Goldschmuggel USA—Europa Vergoldete Stoffstangen und wertvolle Sammler—Sensationsprozess in New York

New York (UP). Als Auftakt zum größten Goldschmuggelprozess der amerikanischen Geschichte wurde formell Anklage gegen 69 Personen erhoben, die unter Mißachtung des Gesetzes Gold im Werte von vielen Millionen Dollars von den USA nach Europa geschmuggelt haben sollen.

Die Hauptangeklagten hätten sich — so heißt es in der Anklageschrift — ebenso wie die meisten anderen Angeklagten nach außen hin als solide Juweliere und Schmuckfabrikanten ausgegeben. Sie hätten von der amerikanischen Regierung ständig große Mengen Gold zum gesetzlichen Preis von 35 Dollar pro Unze gekauft, angeblich um daraus Schmuckstücke anzufertigen. In Wirklichkeit hätten sie das Gold nach Europa, vor allem Belgien und Holland, gebracht, und dort „schwarz“ verkauft. Einen Teil des Erlöses hätten sie dazu verwendet, um in Europa Diamanten zu kaufen und diese wiederum nach den USA zu bringen. Da Gold in den USA billiger sei als in Europa, Diamanten aber wiederum in den USA günstiger absetzen seien, hätten sie auf diese Weise riesige Summen verdient.

Die Schmuggler hätten sich die unglaublichesten Tricks ausgedacht, um das Gold aus den USA auszuführen. So sei Gold in Geheimfächern von Handtaschen, Koffern und Aktentaschen gefunden worden, in ausgehöhlten Spazierstöcken und in Salami-Wurst, in Buchdeckeln, Zigarettenpäckchen, Ölkannen, Konservendosen, hohlen Tisch- und Bettbeinen und Schuhen. Mehrfach seien Automobile beschlagnahmt worden, deren Stoffstangen aus reinem Gold bestanden. Auch in den Tanks von Autos sei Gold gefunden worden. Einer der Schmuggler habe Gold in den dicken Isolierwänden von Kühlschränken versteckt.

Europas vorläufige Hauptstadt

Ein Spaziergang durch die Stadt Luxemburg — Sie hat den höchsten Lebensstandard

Luxemburg (K.B.). „Europas vorläufige Hauptstadt“ hat drei Sterne im Bodeker und prunkt außer mit einem großherzoglichen Schloß mit ein paar mittelalterlichen Kasematten und Festungsbauten sowie den Pfäffchen Alsette und Petrus. „Und damit hat sich“, bekennen die „Lützeburger“ selbst, wenn man von den Anpreisungen der Fremdenführer, von den Kirchen und Baudenkmalern und den schönen Spaziergängen in die Umgebung absieht.

Etwas Besonderes können die 57 000 Einwohner der über tausend Jahre alten Stadt Luxemburg allerdings offerieren: „Charly“, die dampfgetriebene Bimmelbahn. Mit mehr als 13 Stundenkilometern rast die vorläufigste Lokomotive mit drei fast offenen Personenwagen durch die Prachtstraßen der Residenz. An den Berghängen keucht sie natürlich ein wenig.

Das imposante fünfstöckige Gebäude der früheren Eisenbahndirektion des kleinen Landes — das mit der gegenüberliegenden Sparkasse zusammen den 290 Beamten der Hohen Behörde Bürolokale bietet — wurde (nach Bonner und Pariser Muster) schon in der ersten Nacht nach der Eröffnungssitzung der Hohen Behörde von heissen Scheinwerfern angestrahlt. Gleich um die Ecke erklingt nach Einbruch der Dunkelheit Tanzmusik aus den vier modernen Nachlokale der neuen Europa-Hauptstadt. Darunter deutsche Schlager älterer Datums, offenbar Überbleibsel der deutschen Besetzung von 1940/45.

Unweit dieser modernen Viertel der Metropole des 290 000 Einwohner zählenden Landes residiert Großherzogin Charlotte mit ihrem Prinzegepaar, Prinz Felix von Bourbon-Parma, und ihren Kindern. Sie hat deren sechs; zwei der Töchter sind schon verheiratet.

Die Luxemburger — alle sprechen deutsch, französisch und den moselfränkischen Dialekt „Lützeburgisch“ — sind von der Wahl ihrer Stadt zum Sitz der Schumanplan-Behörde nicht sonderlich begeistert. Die Geschäftsleute rechnen zwar mit einem gewissen Aufschwung — aber was heißt das schon in einem Lande, das den höchsten Lebensstandard Europas hat und in dem jeder zwölfte Einwohner einen großen amerikanischen Wagen fährt.

Auf der anderen Seite hegt man aber in der 600 m hoch gelegenen Stadt die Befürchtung, das Schumanplan-Europas mit seinem „Gefolge“ könne Gesicht und Charakter der an und auf einen Berg „gekletterten“ Hauptstadt verändern.

In unmittelbarer Nähe des Außenministeriums, in dem Joseph Bech seit über 25 Jahren als der Welt „jüngster Minister“ residiert, spielt am Sonntag, auf dem von Cafés umgebenen kleinen Platz neben der Hauptpost, Luxemburgs einzige Militärkapelle beschwingte Weisen. Sie erinnert die Zuhörer daran, daß dieses kleine Land, mit weniger Einwohnern als Gelsenkirchen, unter dem europäischen Verteidigungsvertrag später einmal einen militärischen Beitrag leisten soll. Jetzt dienen die Luxemburger in ganzen drei Bataillonen.

Fortuna verlangt eine Krawatte

Baden-Baden feiert seine „Große Woche“ — Höhepunkt der Saison

Baden-Baden (Hd). Die Bäderstadt an der Oos ist für eine Woche zum Parkett der Welt geworden. Die Straßen vom Bahnhof bis ins Zentrum der Stadt gleichen einer via triumphalis. An den Masten flattern — ein farbenfrohes, völkerverbindendes Bild — die Fahnen von 86 Nationen. Nur eine vermißt man: die der Sowjetunion. Aber sie fehlt nicht ganz, denn die geräumige Villa in der Lichtentaler Allee, die die Sowjetmission beherbergt, ist mit der roten Fahne mit Hammer und Sichel beflaggt. Ausländische Wägen beherrschen das Straßenbild, und wohin man hört, klingen fremde Sprachen aus Ohr. Die „Große Woche“ mit den internationalen Rennen auf dem Rennplatz Ifenheim ist von jeder der Höhepunkte der Saison in Baden-Baden.

Freigeiz und getzend

Im Spielkasino, dem ältesten und schönsten in Deutschland, waltet Fortuna launisch, freigeizig und getzend ihres Amtes. An sieben von erwartungstrogen Menschen auf dicken weichen Teppichen umstandenen Spieltischen rollen die weißen Kugeln des Roulettes unter den glitzernden Leuchtern der prunkvollen Säle in eine der siebenunddreißig „Glückszimmern“. Mehr als sonst sind die Spieltische wieder zum Mittelpunkt festlich gekleideter Menschen geworden. Wo aber — und das war besonders in den heißen Tagen dieses Sommers häufig der Fall — der eine oder andere Besucher im Sportheim, am Spieltisch sitzt, wird er diskret und höflich von einem der Saaldienner in blauer Livree mit den Worten „Von 20 Uhr ab ist Krawattenzwang, mein Herr!“ darauf hingewiesen, daß in Fortunas Reich andere Sitten herrschen als draußen auf der Straße. Fortuna verlangt eine Krawatte. Sonst läßt sie nicht mit sich reden.

Aber sie ist sich auch der Notwendigkeit des Dienstes am Kunden bewußt, in der Rezeptur findet ihr schilploser Verehrer eine reiche Auswahl Krawatten, und die Bank leiht ihm gerne nach Wahl, zum Anzug passend, was er braucht, um sich weiterhin der Gunst der Glücksgöttin zu erfreuen.

Runde 100 000 DM

Am Vorabend der „Großen Woche“ stand einer dieser Glückszümpfe im Saal. Er spielte gleichzeitig an zwei nebeneinander stehenden Tischen. Mit hohen Einsätzen und nur mit Hundert-Mark-Jetons. Er spielte star immer denselben Satz. Zero und die 23 hatten es ihm angetan, die er von allen Seiten mit dem Höchstatz umsetzte. Bald waren es die ersten Vier, bald die Zahlen um die 23 herum, die ihm ansehnliche Gewinne einbrachten. Dann aber kam die 23, und am Nebentisch fiel die Kugel ebenfalls in die 23. Jedemal steckte er 15 000 DM ein. Und weil Fortuna ihm hold zu sein schien, ließ sie 23 an beiden Tischen anschließend noch einmal fallen. Innerhalb einer halben Stunde konnte der mit Tausenden angemessene Spieler an der Kasse runde Hunderttausend Mark einwechseln. Er war großzügig und ließ auch die Croquetiers mit einem Trinkgeld von 200 oder 300 DM an jedem Gewinn teilhaben.

Leichte Verwirrung

Die anderen aber, die zaghaft mit Zwei-Mark-Jetons spielten und denen ein paar Mark Gewinn zu einem fröhlichen Abend verhoffen hätten, versanken in philosophische Ruhe und leichte Verwirrung, als das laute Ah der Zuschauer die Glückströhne des anderen begleitete, denn sie erkannten die alte Wahrheit bestätigt, daß das Glück blind ist und gewöhnlich im fremden Hause einzukehren pflegt.

Wirtschafts-Nachrichten

Kohlenförderung im Rückstand

Investitionen sind dringend notwendig

Das gesteckte Förderziel des deutschen Kohlenbergbaus für 1952 in Höhe von 126 Millionen Tonnen wird sich in diesem Jahr kaum noch erreichen lassen; voraussichtlich werde der Bergbau um rund zwei Millionen Tonnen darunter bleiben, errechnete das Wirtschaftspolitische Informationsblatt der Industriergewerkschaft Bergbau. Es müsse in diesem Zusammenhang jedoch hervorgehoben werden, daß Deutschland gegenüber den anderen europäischen Ländern die größte Fördersteigerung erreicht habe. Wenn der deutsche Bergbau im Rahmen des europäischen Wirtschaftplanes sein Förderziel erreichen wolle, bleibe ihm nichts anderes übrig als im Ausland Kapital aufzunehmen. Der andere Weg sei, den Zechen die Möglichkeit einer erhöhten Selbstfinanzierung zu verschaffen.

Sollte dagegen die Finanzierung des deutschen Bergbaues über den Preis versucht werden, dann müsse man sich darüber klar sein, daß dies eine Kohlenpreiserhöhung bedeuten würde. Eine Ausweitungsmöglichkeit bestehe sich auch noch über den Kohlengrößhandel, dessen Handelsvolumen erheblich größer sei als früher. In diesem Sektor sei eine Rationalisierung erwünscht. Weiters Möglichkeiten der Kapitalaufbringung für den Bergbau sieht das wirtschaftspolitische Organ der IG-Bergbau u. a. in steuerbegünstigten oder steuerfreien Schuldverschreibungen. Im übrigen dürfte es nicht unangenehm bleiben, daß sich die übrige Wirtschaft auf Kosten des niedrigen Kohlenpreises gesund gemacht habe und Investitionen vornehmen konnte, die dem Bergbau versagt geblieben seien.

Erlangung billigeren Benzins

Bayern-Prinz schuf Vertriebsgenossenschaft

Prinz Konstantin von Bayern, der älteste Sohn des deutschen Gesandten in Madrid, Prinz Adalbert von Bayern, hat zusammen mit dem Kaufmann Otto Herrmann eine ungenüßige Benzin-Vertriebsgenossenschaft gegründet. Die Gründung, die nach schwedischem Vorbild erfolgte, stellt den genossenschaftlichen Zusammenschluß von Kraftfahrern dar, die als interessierte Verbrauchergemeinschaft eine günstige Lösung des Benzinpreis-Problems im Einkaufsgeschäft und in weitgehender Einschränkung der Verdienstoppen der Tankstellen zu finden suchen. Vom Freitag an werden in der Stadt München, in der 10 000 Kraftfahrzeughalter registriert sind, bereits drei Tankstellen, die sich der Benzinvertriebs-Genossenschaft angeschlossen haben, an jeden interessierten Autofahrer Genossenschafts-Anteilsscheine in Höhe von DM 10.— pro Jahr verkaufen. Diese Scheine berechnen, an sämtlichen Tankstellen der „BVG“ Qualitätsbenzin zum Vorzugspreis von 0,62 DM pro Liter anstatt wie bisher für 0,69 DM zu beziehen.

Die Sicherung der Getreideversorgung

Der Verwaltungsrat der Einfuhr- und Vorratsstelle für Getreide und Futtermittel ist der Überzeugung, daß in diesem Jahr eine möglichst große Menge Roggen aus der westdeutschen Ernte ertrotzt werden sollte. Dabei sollten die jeweiligen Marktverhältnisse Berücksichtigung finden. Auf eine regelmäßige Begrenzung der aufzunehmenden Roggenmenge wie auf eine Fixierung eines Übernahmepreises sei jedoch vorläufig verzichtet worden. Ziel dieser Maßnahmen ist die Sicherung der westdeutschen Getreide-

versorgung unter Beachtung einer gerechter Preisfindung. Zu diesem Zweck werden die landwirtschaftlichen Genossenschaften von sich aus im August bereits insgesamt 160 000 Tonnen zu Lager nehmen und diese erst später der Einfuhr-Vorratsstelle übergeben.

Textilproduktion ist wieder gestiegen

Die effektive Textilproduktion des Bundesgebietes ist im Juli wieder angestiegen. Die gesamte Garnerezeugung betrug im Berichtsmonat 6 797 Tonnen gegenüber 34 214 Tonnen im Juni im Jahre 1951 betrug die durchschnittliche Monatsproduktion 45 918 Tonnen. Die Garnverarbeitung in der Weberei, Wirkerei und Strickereierei von 32 257 Tonnen im Juni auf 37 388 Tonnen an Monatsdurchschnitt des vergangenen Jahres (42 848 Tonnen). Die Herstellung von Zellwolle nahm von 3383 Tonnen im Juni auf 698 Tonnen im Berichtsmonat zu. Die Produktion von Kunstseide (Rayon) erhöhte sich vor 793 auf 3248 Tonnen.

Bedarfsdeckungsscheine für Vertriebsleute?

Der Zentralverband der vertriebenen Deutschen und die Textilindustrie verwenden sich gemeinsam für die Ausgabe von „Bedarfsdeckungsscheinen“ an Heimatvertriebene, damit die sich dem Lastenausgleichgesetz Entschädigungsrecht vorzeitig ihren angesauten Bedarf in Bekleidung decken können. Wie der Textilressortleiter mitteilt, sei die Wirtschaft durch Annahme solcher Bedarfsdeckungsscheine ihre Lastenausgleichsgebühren vorleisten.

Mannheimer Produktenbörse vom 25. 8.

Für die Versorgung in Württemberg-Baden sind als Septemberrate rund 5000 t Übersaatweizen und 2000 t ungarischer Weizen zu erwarten. Für die Teigwarenindustrie sind 2208 t Weizen zur Verfügung gestellt worden. Außerdem erhält die Mischfutterindustrie 618 t Futterweizen aus der Bundesreserve. Für Württemberg-Baden sind 2592 t Übersaatweizen und 1092 t ungarischer Weizen zugewiesen. Die Mischfutterindustrie erhält 79 t Futterweizen. In Südbaden wurden 1500 t Übersaatweizen und 1000 t ungarischer Weizen zugeteilt, ferner an die Stärkefabriken 250 t und an die Mischfutterhersteller 79 t Futterweizen aus der Bundesreserve. Für Roggen hat sich die Marktlage noch keineswegs maßgeblich geändert. Allgemein nimmt das Angebot an Brotgetreide leicht zu. Bei Weizen dominiert immer noch der Mindestpreis. Frei Mannheim werden bis 44 DM bewilligt. Mitteldeutsche Offerten liegen für Weizen bei 44,25 DM und für Roggen bei 41 DM. — Am Markt ist die vorübergehende Belastung wieder abgeklungen. Weizenmehlsorten um 0,50 DM erhöht, werden noch etwas regelmäßiger abgerufen als Roggenmehl. Am Braugerste Markt liegen die Forderungen für neue pflanzliche Ernte an der Höchstpreisgrenze. Die Nachfrage der Industrie nimmt leicht zu. Die Nachfrage nach Futtergerste bleibt stark. Auch für Hafer aber Ernte besteht Interesse, dagegen wird neue Ernte immer noch vernachlässigt. Einzelne neue Partien wurden zu 23 DM ab Verladestation aufgenommen. Bei Futtermitteln bleibt die feste Tendenz bestehen. Weizen- und Roggenkleie unverändert. Weizenholzmehl und Nachmehle gleichfalls gesucht; in sämtlichen Futtermitteln Nachfrage stetig ausgeglichen. Es mangelt an prompter Ware. Biersteirer zu 26 DM und Malzkeime zu 26,50 bis 27 DM sowie Trockenmilchpulver bleiben knapp. Mischfutter laufendes Bedarfsgeschäft. Neu gesucht, Stroh ausweichend angeboten. Am Kartoffelmarkt nehmen norddeutsche Anlieferungen zu.

Neue Neuhit für den modernen Betrieb: Kombinierte Uhren- und Personen-Suchanlage

Die Telefonbau und Normalzeit GmbH in Frankfurt a. M. hat jetzt eine neuartige Uhren- und Personen-Suchanlage „Trizett“ geschaffen, bei der als Suchgeräte Uhrenformen mit Zeigeranzeige gewählt werden.

Mit dieser Anlage können bis zu 23 Personen gesucht werden. Der Hauptvorteil einer derartigen Suchanlage gegenüber einer solchen mit Lichtzeichen besteht darin, daß sich dem Suchenden die Suchzahl bzw. die Zeigerstellung viel leichter einprägen läßt, als ein bestimmtes Lichtzeichen. Bei der Suchanlage in Uhrenform genügt nach Erlöschen des Suchsignals ein kurzer Blick auf die Uhr, um die Zeigerstellung zu erkennen.



Die kombinierte Such-Nebenuhr besitzt zwei Werke, von denen das eine den Uhrzeiger antreibt, das zweite den konzentrisch angeordneten Personen-Suchzeiger, der zum Unterschied von den Uhrzeigern „rot“ ausgeführt ist und eine besondere Form erhalten hat, um eine gute Unterscheidung von den Uhrzeigern zu ermöglichen.

Die kombinierte Uhren- und Personen-Suchanlage „Trizett“ besteht aus einer Zentrale, die durch eine dreidrähtige Leitung mit jeder elektrischen Uhr im Betrieb verbunden ist. Als Zentraleinrichtung dient ein Metallwandgehäuse, welches sämtliche Relais- und Wählerelemente enthält. Der für die Einschaltung der Anlage notwendige Such-Signalgeber, der entsprechend der Zahl der zu suchenden Personen über 11 oder 23 Suchstellen, sowie Einschalttaste, Kontrolllampe und Rufaste verfügt, wird am besten in der Telefonzentrale untergebracht.

In unserer Abbildung sehen wir die Uhr, die im Metallgehäuse untergebracht Zentralen-Einrichtung und die Signalgeber-Einrichtung. Soll irgendeine Person im Betriebe gesucht werden, dann wird an dem Signalgeber die entsprechende Stellung des Drehschalters eingestellt und die Einschalttaste betätigt. Dadurch wird die Zentraleinrichtung automatisch eingeschaltet und die roten Zeiger der in allen Büros oder Betriebsstätten vorhandenen Suchuhren in die entsprechende Stellung gebracht. Gleichzeitig ertönen in allen Büros und dergleichen die Summe oder Wecker. Die gesuchte Person meldet sich dann telefonisch in der Zentrale, wo sie Näheres erfährt. Sämtliche Uhren werden darauf von der Zentralbedienung durch Rückstellen der Einschalttaste in die Nullstellung (12 gebracht, oder ein neuer Suchvorgang durch Weiterdrehen des Schalters am Suchsignalgeber eingeleitet. Die Rufdauer kann von ca. 5 bis 20 Sekunden eingestellt werden. Der akustische Ruf kann wiederholt werden.

Das Signal ist dem Uhrstandort angepaßt. Im stillen Arbeitszimmer wird ein feiner Summertönen gewählt, in laudenden Maschinenhallen ein starker Boschhornen vorgegeben.



Am Mittwoch noch vorwiegend heiter, bei schwacher Luftbewegung in der Niederung Höchsttemperaturen um 25 Grad. Weiterhin trocken und warm.

Barometerstand: Schön. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): 16°

ETTLINGER ZEITUNG

50dd. Heimatzeitung für den Alb- gau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Straße 5. Tel. 37 487. Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis GmbH, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Zurück Dr. Lennartz ZU VERKAUFEN Rebberg (4 Ar) mit Behang sofort zu verkaufen. Angeb. unter 3101 an die EZ 1 Fuhrer Stroh zu verk. Zu erf. unter 3102 in der EZ

Läftige Haare belüftet garantiert schmerzlos und zuverlässig „ARTISIN“ Entshaarungscreme Tube zu 1.50 u. 2.50 Sicher zu haben: Drogerie R. Chemnitz Leopoldstr. 7 Telefon 590

STADT.BEKANNTMACHUNGEN Gas- und Strompreise Das Wirtschaftsministerium hat mit Erlaß vom 1. bzw. 19. Juli d. J. die Energie-Versorgungsbetriebe ermächtigt, die Gas- und Strompreise zum Ausgleich der durch die Kohlenpreiserhöhung vom 1.5. 1952 und andere Umstände verursachten Kostensteigerungen zu erhöhen. Die geänderten Gas- und Stromtarife treten ab 1. Juli 1952 in Kraft. Auf den Anschlag der Allgem. Tarife an der Rathausstiege wird hingewiesen. Städtische Werke

Ungeziefer wie Russen, Schwaben, Grilen, Amelisen, da hilft stets Uhlis „Sicherol“ rot Dose —,30, —,80, 1.— DM. Bei Ungeziefer am Vieh wie Hundelöhe etc. da nimmt man Sicherol gelb, Dose —,60 u 1.— DM. Verlang. Sie ausdrückt, Sicherol. Immer frisch zu haben Drogerie Chemnitz Ettligen Leopoldstraße 7

ZUMIETEN GESUCHT Altes, kinderloses Ehepaar sucht Wohnung, Küche, zwei Zimmer mit oder ohne Bad in ruhiger Lage. Angeb. unter 3099 an die EZ ZU VERMIETEN Raum (25 qm) in Stadtmitte sofort zu verm. Zu erf. unter 3103 in der EZ